

Spreewälder Kunst und Kultur Park

Erläuterungsbericht zum Rahmenplan

Arbeitsstand Februar 2018



Inhalt

Zusammenfassung	7		
1. Spree Kunst und Kultur Park	9		
2. Der Park im Überblick	13		
3. Ein neuer Parktyp für Berlin – Das Konzept	17		
3.1 ... (re)designing reality! Die Kunst und der Spreepark...	20		
3.2 Laufen wie die Wagen der Fahrgeschäfte fuhren Die Landschaft im Spreepark	22		
3.3 Geschichte weiter Erzählen und weiter Bauen Die Architektur im Spreepark	24		
3.4 Paradoxon Szenografische Klammer für den Spreepark	26		
4. Rundgang	29		
4.1 Der Spreepark muss erreichbar sein	32		
4.1.1 Fußgänger*innen	36		
4.1.2 Fahrrad	36		
4.1.3 Bus	38		
4.1.4 MIV	38		
4.1.5 Wasserseitige Erschließung	41		
4.1.6 Parkbahn	43		
4.2 Ankommen am Spreepark	48		
4.2.1 Das äußere Erscheinungsbild	48		
4.2.2 Einfriedung und Durchquerung des Spreeparks	50		
4.3 Cinema 2100 und seine Planeten	54		
4.4 Wege	64		
4.4.1 Hierarchisierung der Wege	64		
4.4.2 Leitsystem	70		
4.4.3 Barrierefreiheit	73		
4.5 Permanente Kunstprojekte im Park	74		
4.6 Tassenkarussell	78		
4.7 Kleinarchitekturen werden zu Gärten und Spielflächen	80		
4.8 Pappelrondell	86		
4.9 Temporäre Ausstellungen	90		
4.10 Grand Canyon mit Kletterfelsen	92		
4.11 Urbane Naturen – Vegetation im Spreepark	100		
4.11.1 Bestand	100		
4.11.2 Vision	102		
4.11.3 Konzept	103		
4.11.4 Lichtungen	111		
4.11.5 Herstellung von Sichtbeziehungen	112		
4.12 Cat Walk	114		
4.13 Water Walk	128		
4.14 Dinoland	132		
4.15 Riesenrad	134		
4.16 Große Kanalfahrt	140		
4.17 Mero Cloud	146		
4.18 Englisches Dorf	152		
4.19 (Mikro-) Topographie	154		
4.20 Trafostation	156		
4.21 Lackiererei	160		
4.22 Werkhalle	164		
4.23 Eierhäuschen	172		
4.24 Beleuchtung	174		
5. Der Betrieb des Parks	183		
5.1 Strukturelles	184		
5.2 Auswahl Künstler und künstlerische Strategien	186		
5.3 Standorte Infrastruktur	187		
5.3.1 Gastronomie	187		
5.3.2 Sanitäreanlagen	187		
5.4 Parkmanagement	188		
5.5 Umwelt- und Bildungszentrum	189		
5.6 Lärm und Emissionen	189		
6. Nachhaltigkeit	191		
6.1 Das erweiterte Säulenmodell – Zieldimensionen für den Spreepark	193		
6.2 Die Anwendung vor Ort	194		
7. Entwurf einer phasierten Parkentwicklung	197		
7.1 Planungsphase	199		
7.2 Festsetzung B-Plan, Genehmigung und Bau	200		
7.3 Eröffnung des ersten Parkteils (ca. 1-2 Jahre nach Festsetzung B-Plan)	200		
7.4 Eröffnung weiterer Parkteile (in den Folgejahren)	203		
Quellenangabe	204		
Anlage	204		

Zusammenfassung

Unmittelbar an der Spree im Bezirk Treptow-Köpenick gelegen stellt der Spreepark einen wichtigen Baustein in der Berliner Stadtentwicklung nach Südosten dar. Ehemals ein berühmter Vergnügungspark, ist er heute romantisch überwuchert und nur noch die Relikte der bezaubernden Fahrgeschäfte sind erhalten. In Zukunft soll das wertvolle Areal mit einer Gesamtfläche von circa 24 Hektar nach vorliegender Grundlage in einen Park neuartigen Typs verwandelt werden. Die vielfältigen Ansprüche an diese Fläche werden mit einem einzigartigen Kunst- und Kulturkonzept verbunden. Durch Neuinterpretation des baulichen und naturräumlichen Erbes wird für Berliner*innen und Besucher*innen der Hauptstadt ein neuer Ort für Ausflüge und regelmäßige Erholung erschlossen, der es auf die Top 10 Liste der Berliner Attraktionen schaffen will.

Der vorliegende Rahmenplan ist die Zusammenfassung und Weiterentwicklung der Arbeitsergebnisse eines interdisziplinären Planerteams, das sich aus Landschaftsarchitekten, Architekten, Ingenieuren, Kunsthistorikern, Kuratoren, Szenografen und Tourismusplanern zusammensetzt, welche seit September 2016 im Auftrag und in Abstimmung mit der Grün Berlin GmbH intensiv zusammenarbeiten.

Die hier in einer gekürzten Fassung präsentierten Untersuchungs- und Arbeitsergebnisse sind in Workshops mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten entstanden und fortlaufend weiterentwickelt worden. Ziel war es, kohärente Nutzungsvorschläge für das Areal zu erarbeiten. Zudem wurden im Zuge der Konzeptentwicklung erste Fachgutachten erstellt (u.a. zu den Themen Verkehr sowie zum ökologischen und baulichen Bestand). Die vorliegende Rahmenplanung ist als eine dynamische und lebendige Planung zu lesen, die eine Grundlage für einen zielorientierten Bebauungsplan schafft und im Laufe des weiteren Entwicklungsprozesses in zahlreichen Bereichen weiter präzisiert wird.

Begleitet wurde die Erstellung des Rahmenplans von einem umfassenden Verfahren zur Beteiligung der interessierten Öffentlichkeit. Bis November 2017 wurden in drei öffentlichen Veranstaltungen und zwei Planungswerkstätten Grundideen zur Parkentwicklung gesammelt. Diese wurden schrittweise präzisiert und in den vorliegenden Rahmenplan eingearbeitet.



1. Spree Kunst und Kultur Park

Berlin ist eine der grünsten Städte Europas. Nicht unerheblichen Anteil daran haben ihre außergewöhnlichen Gärten und Parks. Aber nicht nur der historische Tiergarten oder der Volkspark Friedrichshain sind wichtige Ruhe-, Grün- und Ausgleichszonen für die Großstädter. Gerade auch die neu erschlossenen Grünflächen, wie der Park am Gleisdreieck oder das Tempelhofer Feld, zeigen, wie neue Ideen und Konzepte für Parks einen wichtigen Beitrag zum metropolitanen Leben leisten. Sie alle, die alten wie die neuen Parks, prägen die Berliner Großstadtkultur.

Der Spreepark mit seiner Geschichte, seiner baulichen und naturräumlichen Ausstattung und seiner Lagegunst hat großes Potential, dieses „green urban pattern“ der Berliner Parks auch im Südosten der Stadt weiter auszubilden. Als Einbettung in eine „grüne“ und freizeitorientierte Stadtentwicklung entlang der Spree bildet der Spreepark einen wichtigen Baustein über den S-Bahnring hinaus. Aber was kann das besondere Profil des Parks sein? Wie sieht eine mögliche Entwicklungsstrategie aus? Und wie kann der Spreepark mit seiner spannenden und turbulenten Geschichte erfolgreich und sinnvoll in die Zukunft überführt werden?

Der Spreepark, früher hieß der Vergnügungspark „VEB Kulturpark“, ist als ein mythischer Ort der Ausflugskultur mit der Geschichte Berlins schon seit dem 19. Jahrhundert eng verknüpft. Die Bewohner*innen der stark wachsenden Industriemetropole verbanden vor mehr als 120 Jahren den Plänterwald mit Erholungs- und Vergnügungsausflügen, die von der Jannowitzbrücke aus meist mit dem Schiff veranstaltet wurden. Das Eierhäuschen, eine Schifferkneipe, die sich seit 1837 aus einem Holzhändlerschuppen zum Ausflugslokal entwickelte, erlangte nicht allein wegen Theodor Fontanes Romanen einen Kultcharakter. Dort lag mit der feilgebotenen Weißwurst und bayerischem Bier München ‚grad ums Eck‘. Ähnlich verzaubernde Wirkung hatte dann der in der DDR 1969 eröffnete Kulturpark Plänterwald. Als erster und einziger Freizeitpark der DDR war er bis zum Mauerfall eine große Attraktion und zog Besucher*innen aus der ganzen Republik an. 1991 begann mit der Privatisierung des Vergnügungsparks das bisher vorletzte Kapitel des Spreeparks. Bis zu dessen Pleite 2001 entwickelte sich auf dem ehemaligen Gelände ein völlig neuer Freizeitpark, der mit allen möglichen Widrigkeiten zu kämpfen hatte, nicht zuletzt mit dubiosen Geschäften und einer nur geringen Besucherzahl. Seit dieser Zeit ist Berlin um einen „Lost Place“ reicher, dessen wundersame Kraft bis heute nicht an Attraktivität verloren hat. Der Spreepark der Zukunft soll zu einem Kunst- und Kulturpark entwickelt werden, in dem die Historie des Vergnügungsparks der ehemaligen DDR in einen spannenden Dialog tritt mit heutigen Formen und Medien aktueller Kunst. Dieses Profil ergibt sich aus der pittoresken Szenerie, die nach der Schließung des Vergnügungsparks auf dem Gelände verblieben ist. Durchsetzt von Artefakten und interessanten Vergnügungs-Infrastrukturen, ist der Spreepark ein ebenso

fantastischer wie anachronistischer Ort. Er wirkt wie eingefroren in der Vergangenheit, sodass man meint, noch die Rufe der Kinder oder das Rattern der Achterbahn hören zu können. Da dieses Leben und dieser Topos nicht rekonstruiert werden können, gilt es, den Geist des Ortes auf transformierte Weise wiederzubeleben. Alles Vorgefundene kann potentiellen Nachnutzungen dienen, durch Ergänzungen oder deutliche Abstraktion und Verkehrung ins Paradoxe, wodurch neuartige Spannungen entstehen. Durch Kunst erweitert und neu interpretiert, wird das Terrain so in eine andere und neue Erzählstruktur überführt.

Kunst und Kultur sind der Schlüssel zum Erfolg des Spreeparks: Die Parkanlage und die weiter entwickelten Gebäude werden zur Plattform und Raum für Installationen und Skulpturen, für Interventionen und Performances.

Dies kann nur durch eine von Anfang an integrierte und vernetzte Entwicklungsstrategie gelingen, die Landschaftsarchitektur, Architektur, Ingenieurwissen, Szenografie und Kunst miteinander verbindet. Es soll keine klassische Variante der Präsentation von Kunst im öffentlichen Raum entstehen, in der ein Park als Ausstellungsraum gestaltet und später mit Kunst gefüllt wird. Vielmehr soll die Kunst von Anfang an die Entwicklung des Parks prägen und vorantreiben. Zu Beginn können dies temporäre Interventionen oder Projekte der künstlerischen Erforschung sein. In der Folge könnten Kunstprojekte und szenografische Setzungen im Gleichschritt mit der architektonischen und landschaftsgärtnerischen Entwicklung entstehen.

Die Fertigstellung des neuen Parks kann Jahre dauern und sollte sich in mehrere Entwicklungsphasen gliedern. Die sorgfältige Aufstellung eines neuen Bebauungsplans durch den Bezirk Treptow-Köpenick zur Schaffung einer bau- und planungsrechtlichen Grundlage ist die Basis der weiteren Flächenentwicklung im Spreepark.

Der Spreepark soll den umwelt-, sozial- und kulturpolitischen Zielen sowie den räumlichen Entwicklungsstrategien des Landes Berlin entsprechen. Insbesondere eine fortlaufende Partizipation der interessierten Öffentlichkeit in der weiteren Entwicklung und Konkretisierung des Vorhabens schafft Transparenz und vereint strategische Entwicklungsziele mit konkreten Anliegen der Bürger*innen. Zudem wird mit Fachinitiativen aus den Bereichen Naturschutz, der Nachbarschaftsprojekte oder der lokalen Kunst- und Kulturarbeit ein enger Dialog aufgenommen bzw. fortgesetzt. In die Entwicklung und Realisierung der künstlerischen Strategien sollten zudem Künstler*innen und Kurator*innen eingebunden werden.

In dieser ständigen, gegenseitigen Rückkopplung zwischen Architektur und Landschaftsarchitektur, Szenografie und Kunst und der sinnvollen Beteiligung der Öffentlichkeit kann in den kommenden Jahren ein einzigartiger Park entwickelt werden, der das „Konzert“ der Berliner Parks erweitert und internationale Ausstrahlung hat.



Tempelhofer Feld

Volkspark Friedrichshain

Schlosspark Charlottenburg

Tiergarten

Treptower Park

Viktoriapark

Grunewald

Park am Gleisdreieck



Spree Kunst und Kultur Park



2. Der Park im Überblick

Haupteingang am
Treptower Park

Haupteingang am
Eierhäuschen

Eierhäuschen





3. Ein neuer Parktyp für Berlin

–
Das
Konzept

Der Spreepark: Eine Mischung aus Vegetation und Objekten, Symbole einer bekannten und doch fremden Welt; ähnlich einem großen Zoo oder einer chaotisch organisierten Ausstellung. Diese Vielfalt ist der Schlüssel für die Entwicklung und das Aussehen des zukünftigen Raumes.

Aus den Ruinen soll ein neuer Kunst- und Kulturpark entstehen, in dem Tradition, Dichte und Formensprache des einstigen Vergnügungsparks in einen spannenden und außergewöhnlichen Zusammenhang übersetzt werden. Seine ineinander verwobenen Strukturen aus Wegen und informellen Pfaden, Einbauten diverser Epochen, sein Baumbestand in verschiedenen Höhen und Zeitschichten sollen wie ein in Raum und Zeit gewachsenes Gebilde verstanden und angenommen werden. Es gilt dies fortzuschreiben und „Gewachsenes“ mit neuem Wachstum zu verbinden.

Die Grundidee ist eine aus dem Bestand entwickelte Sprache für Landschaft, Kunst, Szenografie und Architektur im Park, die ihre scheinbar willkürlichen Anordnungsmuster schrittweise in ein künstliches und künstlerisches Labyrinth transformiert – es beginnt ein kreativer Prozess des Weiterbauens, des Dialogs mit Raum und Zeit, mit Orten und Geschichten. Der alte Freizeitpark wird in neuer Form sichtbar.

Temporäre und permanente Interventionen beleben den Park und regen Besucher*innen an, sich damit auseinanderzusetzen. So könnte im Laufe der Jahre ein thematisch orientierter Kunst- und Kulturpark als Pendant zu den bestehenden Relikten des Vergnügungsparks entstehen. Der neue Spreepark wird zum kreativen Künstlerlabor und somit ein lebendiges und kulturelles Aushängeschild Berlins.

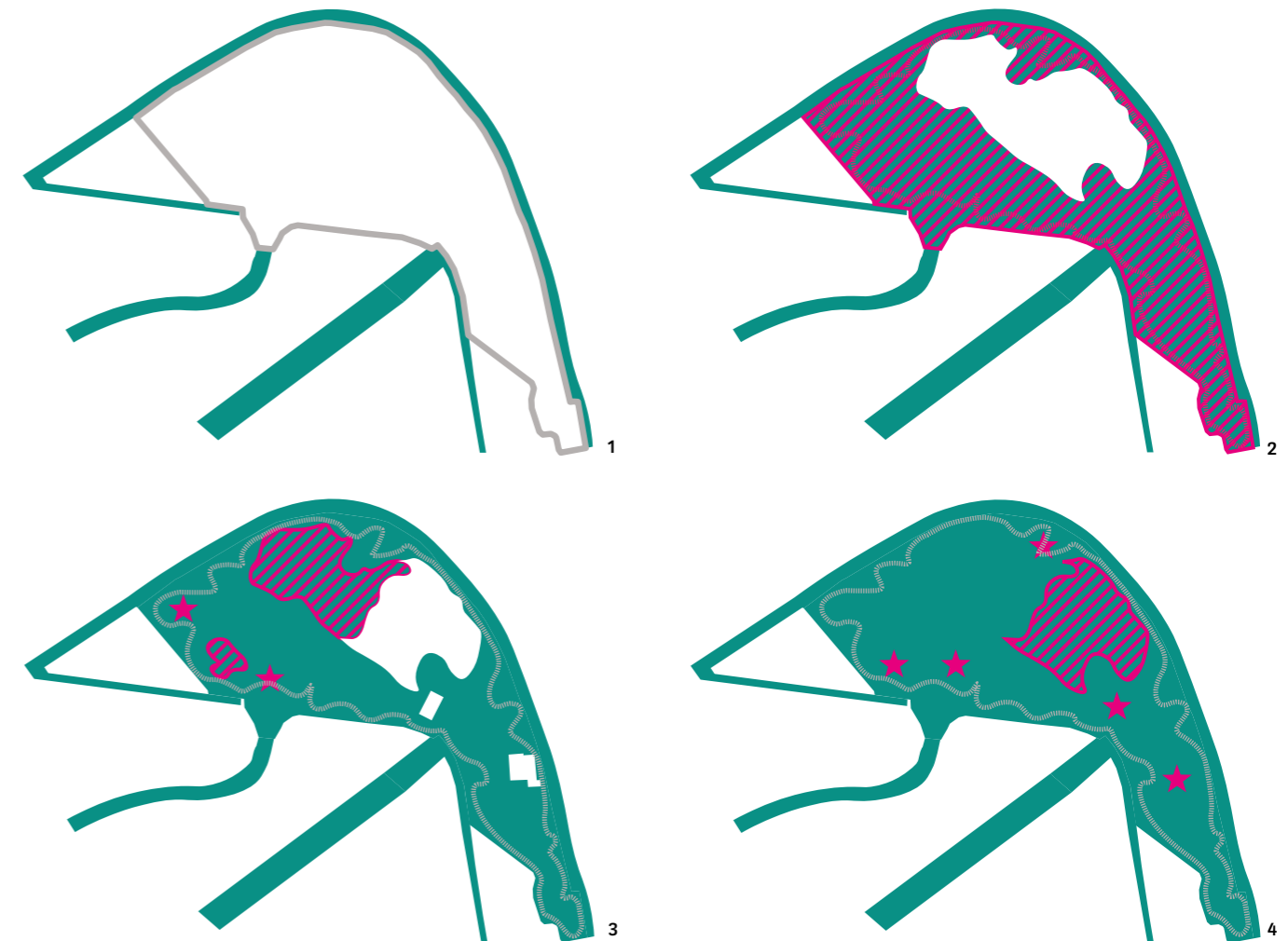
Vertreter verschiedener künstlerischer Disziplinen arbeiten an gemeinsamen Projekten: Essen auf Kunst, Spielen und Arbeiten an Kunst, Brücken, Parkbänke usw. Alte Gebäude werden zu Laboratorien für künstlerische Produktion, zu Ausstellungsräumen und Magneten für Besucher. Das Riesenrad entwickelt sich zur neuen Ikone mit Fernwirkung. Aber auch kleine erhaltenswerte Bauteile sollen in die neue Anmutung des Parks einbezogen werden. Ziel ist eine intuitive, körperliche Raumerfahrung; das Begehen und Entdecken von Räumen und Objekten, ihre Nutzung für Picknicks, Partys und Gespräche. Ein Ort soll entstehen, der auf vielfältige Ansprüche reagiert und das „Spektakuläre“, „Dramatische“ oder „Einzigartige“ ermöglicht. Zusätzliche Projekte ziehen neue Besuchergruppen an und schaffen weitere Nutzungsstrategien.

Entwicklungsprozess als Entwicklungsstrategie

Der Park sollte sich über mehrere Jahre hinweg sukzessive im Rahmen von Kunstprojekten und Sonderveranstaltungen einem wachsenden Publikum öffnen. So entsteht ein Spannungsbogen der Veränderungen, und der Park bleibt attraktiv für Wiederholungsbesuche. Auch der bauliche Prozess ist einsehbar: Die Baustelle wird Schaustelle! Jedes Jahr könnte eine der großen ehemaligen Rummelattraktionen künstlerisch und gärtnerisch inszeniert werden. Temporäre Beiträge oder die Geschichte des Spreeparks werden in erhaltenen Gebäuden ausgestellt.

Es beginnt ein langfristiger Prozess, der bei jedem Besuch neue Wahrnehmungseffekte schafft und Varianten für ein vielseitiges Marketing erzeugt. Erfahrungsgewinne aus jeder Phase werden genutzt, um nachfolgende Vorhaben zu korrigieren und zu verbessern. Temporäre und dauerhafte Interventionen ergänzen sich zu einem zusammenhängenden, gärtnerisch-künstlerischen Abbild des ehemaligen Freizeitparks.

- Entwicklungsprozess als Entwicklungsstrategie
- 1 Bestand
 - 2 Jahr 1 nach Festsetzung B-Plan
 - 3 2. Entwicklungsschritt
 - 4 3. Entwicklungsschritt



Ein neuer Parktyp für Berlin

3.1 ... (re)designing reality! Die Kunst und der Spreepark...

Wenn das Riesenrad das Wahrzeichen des Spreeparks ist, dann wird die Kunst zu seinem Markenzeichen!

Als stadtnahe, historisch und thematisch aufgeladene Freizeitanlage bietet der Spreepark in Berlin die außergewöhnliche Möglichkeit, mit künstlerischen Interventionen die Geschichte und Gegenwart des Areals sowie landschaftsarchitektonische und funktionale Bedingtheiten zu thematisieren. Die Besucher*innen des Spreeparks erwarten einerseits eine Rekonstruktion der Geschichte dieses Vergnügungsparks, andererseits aber auch eine Erneuerung und Transformation. Gewünscht werden also neue und andere Bildwelten, in denen Historie und Gegenwart auf einer neuen Erlebnis- und Wahrnehmungsebene verschmelzen.

In diesem Kontext kommt der Titulierung des Projekts als „Kunst- und Kulturpark“ eine zentrale Bedeutung zu, denn die Anwesenheit von Kunst und Künstlern wird zusammen mit der landschaftsarchitektonischen und baulich-architektonischen Neugestaltung die programmatische Strategie des Spreeparks markieren.

Man muss sich vergegenwärtigen, dass die zukünftigen Besucher*innen – indirekt auch die Auftraggeber*innen des Parks – mehrheitlich ein nicht kunstspezifisch gebildetes Publikum sein könnten. Trotzdem muss das Qualitätsniveau der Kunst mehr als die Funktion eines „Attraktors“ für den Park darstellen und deshalb auch den Erwartungen eines überregionalen Fachpublikums gerecht werden. Insbesondere hinsichtlich der Erwartungshaltung eines nicht kunstspezifischen Publikums haben die Erfahrungen mit Kunst im öffentlichen Raum der vergangenen zehn Jahre gezeigt, dass aktuelle Kunst und Kultur wie ein „Transformationsriemen“ zwischen einem Ort, seiner Geschichte und Funktion auf der einen, sowie Besucher*innen, ihren Interessen und Erwartungen, auf der anderen Seite fungieren kann.

Darüber hinaus ist zu beachten, dass sich die Entwicklung und Realisierung des Kunstprojekts als ein dynamischer Prozess darstellt: So wie der Spreepark Zug um Zug entsprechend einer Phasierung fertiggestellt und eröffnet wird (siehe Abschnitt 7. Entwurf einer phasierten Parkentwicklung), begleitet auch das Kunstprojekt dieses öffentlich sichtbare Procedere schrittweise. Die (landschafts-) architektonische Gestaltung, der Einsatz der szenografischen Strategie und die Entwicklung des Kunstkonzepts sind nur in enger, dialogischer Kooperation denkbar.

Grundsätzlich werden zwei unterschiedliche Formate vorgeschlagen, in und mit denen Kunst im Spreepark zum Einsatz kommt: Zum einen sind dies permanente Projekte, die bereits während der landschaftsarchitektonischen Gestaltung des Spreeparks Künstler einbinden, ausgewählte Bauaufgaben zu bearbeiten, die normalerweise (Landschafts-) Architekten vorbehalten sind. Der zweite wichtige Einsatzbereich der Kunst ist in der temporären Ausstellungstätigkeit vor allem während der Sommermonate zu sehen.

Durch dieses Zusammenspiel temporärer und dauerhafter Kunstprojekte entsteht eine neue Atmosphäre, eine andere Stimmung, ein überraschender Spirit, mit dem Ziel, den Spreepark als Gesamtkunstwerk neu erlebbar zu machen.

Vertieft werden folgende Themen in nachfolgenden Kapiteln beschrieben:

Die Kunst
4.5 Permanente Kunstprojekte im Park auf Seite 74
4.9 Temporäre Ausstellungen auf Seite 90

Künstler
5.2 Auswahl Künstler und künstlerische Strategien auf Seite 186



Gabriel Orozco:
Riesenrad – zur Hälfte im Boden versenkt, 1996
(Photomontage, nicht realisiert)
© Gabriel Orozco



Tobias Rehberger:
Slinky Springs to Fame, Oberhausen 2011
© Roman Mensing



Monica Bonvicini:
Satisfy Me, 2010
© Roman Mensing

3.2 Laufen wie die Wagen der Fahrgeschäfte fahren Die Landschaft im Spreepark

Bestehende Strukturen bilden die Blaupause für Szenographien des neuen Parks

Die vorhandene Landschaft soll einen neuen räumlichen und gärtnerischen Rahmen erhalten. Dabei werden die Besonderheiten der Vegetation des Bestands und die ökologische Vielfalt des benachbarten Plänterwalds durch Baumhaine, Lichtungen und andersartige Gärten in den Spreepark übertragen, bis man sozusagen einen „Plänterpark“ vor Augen hat.

Der stark wechselnde Untergrund wird zur Basis für ein Pflanzenleben, das aus alten und neuen, teils bewusst künstlichen Vegetationstypologien entsteht. Artificielle Waldtypologien/Waldbühnenbilder (Araucarienhaine, Metasequoiafelder, Erlenbrüche, Taxodiumsümpfe etc.) ergänzen die Sprache der Einzelobjekte und Attraktionen. Künstliches überlagert scheinbar Natürliches!

Einzelne Spielmöglichkeiten sind über den gesamten Park verteilt. Es soll aber auch der gesamte Park spielerisch erkundet werden. So erschließen sich für Besucher*innen aller Altersklassen immer wieder neue Spannungsmomente. Sanfte bis intensivere Höhenveränderungen lassen Interventionsfelder und bestehende Besonderheiten sichtbar und erfahrbar werden. Ein integriertes Regenwassersystem wird erlebbares Landschaftselement.

Bestehende Wege und ihre Spuren und Konstruktionen der ehemaligen Fahrgeschäfte bilden die Blaupause für die zukünftige Szenografie des neuen Parks. Neue Wegeführungen integrieren den Bestand, stellen Verknüpfungen her und erschließen neue und alte Interventionen.

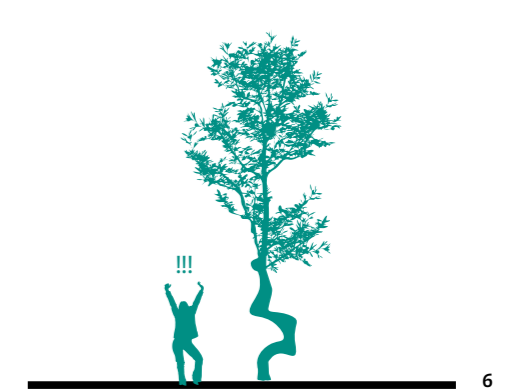
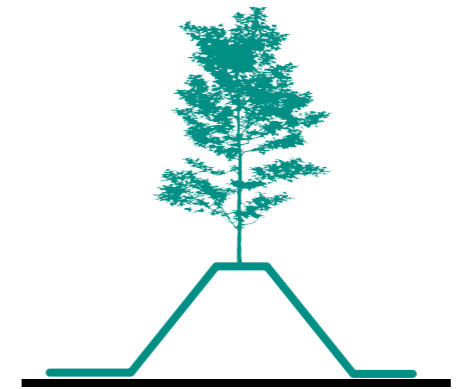
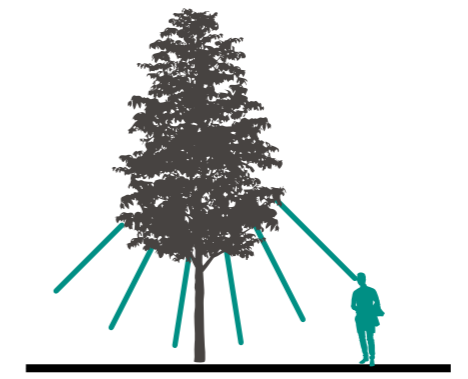
Laufen, wie die Wagen der Fahrgeschäfte fahren

Die Achterbahn könnte zum Cat Walk, die Wildwasserbahn zum inszenierten Gehweg über das Wasser ausgebaut werden (siehe Abschnitte 4.12 Cat Walk und 4.13 Water Walk): Die Besucher*innen bewegen sich auf Konstruktionen, die früher für Achterbahn und Kanu gebaut wurden. Relikte innerhalb des alten Spreeparks werden somit für Besucher*innen zu neuen und besonderen Attraktionen.

Neue Perspektiven entstehen und eröffnen unterschiedlichste Räume, überraschende Zusammenhänge und vielfältigste Nutzungsmöglichkeiten.

Die einzelnen Landschaftsarchitekturelemente werden in folgenden Kapiteln beschrieben:

- 4.4 Wege auf Seite 64
- 4.7 Kleinarchitekturen werden zu Gärten und Spielflächen auf Seite 80
- 4.11 Urbane Naturen - Vegetation im Spreepark auf Seite 100
- 4.19 (Mikro-)Topographie auf Seite 154



- | | |
|----------------------------|---|
| 1 Vegetation | 5 Gärten |
| 2 Topographie | 6 künstlerisches Vegetationsmanagement/ Kunst mit Pflanze |
| 3 Vielfalt durch Standorte | 7 Ökologie |
| 4 Wege auf Fahrgeschäften | |

3.3 Geschichte weiter Erzählen und weiter Bauen Die Architektur im Spreepark

Dem Park als Ganzes und dem sehr heterogenen Gebäudebestand Rechnung tragend, wird eine Architektur vorgeschlagen, die sich aus dem Ort selbst – dem Kontext heraus – entwickelt.

Der Spreepark als ehemaliger Freizeitpark verfügt über einen sehr speziellen und divergenten Gebäudebestand. Architekturen, wie das ehemalige 360° Kino in seiner außergewöhnlichen Gestalt, findet man auf dem Areal ebenso vor, wie die visuell schnell lesbaren Zweckbauten der Werkhalle oder der Lackiererei. Die Weiterentwicklung der einzelnen Baulichkeiten sollte ein kreativer Prozess des „Weiterbauens von Geschichte“ und des Dialogs mit der Identität des Ortes“ sein. So soll eine kontextualisierte Architektursprache entstehen, die auf den singulären Ort und „Geist des Spreeparks“ zugeschnitten ist. Um diese Architektursprache exemplarisch zu entwickeln, wurden die folgenden architektonisch-kontextuellen Strategien und Entwurfsmethoden an einigen Bestandsgebäuden beispielhaft angewendet:

- Die Methodik der „Vervielfältigung und der Variation“ eines vorgefundenen Konstruktionsprinzips am Bauteil Cinema 2100, mit dem Resultat der Bestandssanierung und Ergänzung mit neuen Eingangsgebäuden.
- Die Entwurfsstrategie des „Filetieren und Wiederausfügens“ eines vorgefundenen Raumtragwerks des ehemaligen Restaurants mit dem Ziel einer Verwandlung der bestehenden, seriellen Konstruktionsteile in eine neue Funktion und Bedeutung.
- Das Prinzip der „Camouflage und Transformation“ mit der Werkhalle und dem neuen Anbau für den Eingang am Eierhäuschen.
- Die Methodik „Addition und Aufsatz“ auf das historische Trafogebäude.
- Die Entwurfsstrategie der „Schichtung und des Invertierens“ mit Gebäudehüllen an der ehemaligen Lackiererei.

Die bestehenden Baukörper im Spreepark können mit diesen Methoden und baukünstlerischen Strategien aus sich selbst und dem jeweiligen spezifischen Kontext heraus entwickelt werden. Eine allgemein gültige Gestaltungssatzung für das „Weiterbauen im Spreepark“ wird nicht empfohlen, die Prämisse des Genius Loci bildet die verbindliche Klammer.

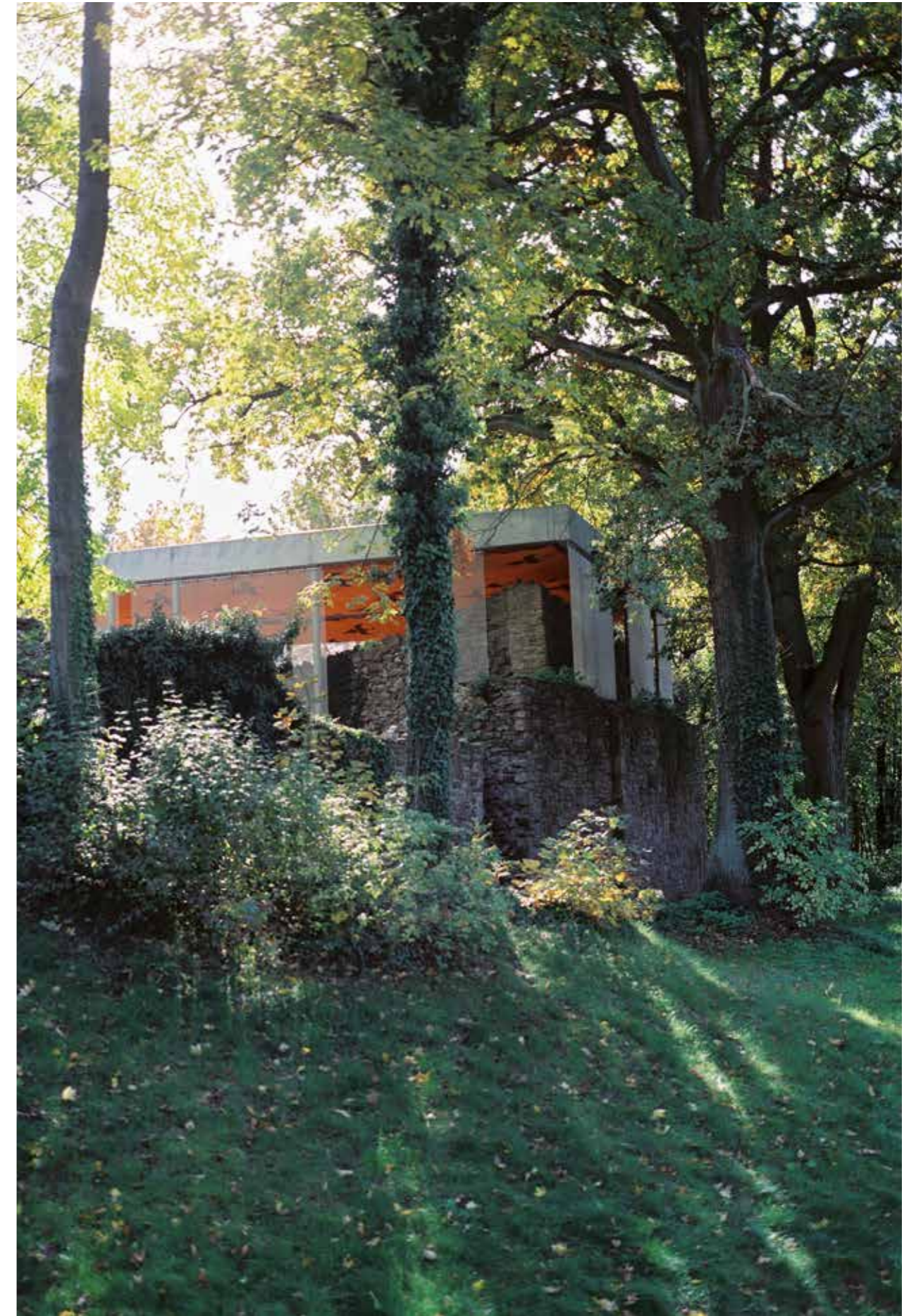
Die neuen Interventionen ergänzen sich mit dem Bestand zu einem zusammenhängenden, architektonisch-künstlerischen Abbild des ehemaligen Freizeitparks, transformiert in die Anforderungen der heutigen Zeit. Der Wert der Bestandsgebäude bemisst sich nicht nur an der vorhandenen baulichen Qualität, sondern auch an der nostalgischen Bedeutung der Objekte. Großmaßstäbliche Bauteile werden ebenso wie der fragile Bestand kulissenhafter Architekturen eingebunden und sollten schrittweise in eine neue Nutzung überführt werden.

An Orten, deren weitere Entwicklung noch nicht feststeht, wird der Bestand gesichert, um Entwicklungsoptionen für die Zukunft zu bewahren. So sollte auch das Sichern und Abwarten zu einer wichtigen Strategie bei der prozessualen Entwicklung des Spreeparks werden.

Die einzelnen Architekturen werden in folgenden Kapiteln beschrieben:

- 4.3 Cinema 2100 und seine Planeten auf Seite 54
- 4.17 Mero Cloud auf Seite 146
- 4.20 Trafostation auf Seite 156
- 4.21 Lackiererei auf Seite 160
- 2.22 Werkhalle auf Seite 164

Kontext-Architektur – Palasgebäude auf der Burg Vlotho von LOMA © Simone Scardovelli



3.4 Paradoxon

Szenografische Klammer für den Spreepark

Was früher fuhr, steht heute still, was heute leise ist, war früher laut und damals offenes ist heute geheim.

Die Vergangenheit wirkt wie eingefroren! Das Phantastische im Spreepark will wiederbelebt, ergänzt und in ein lebendiges Heute überführt werden. Ziel der Szenografie ist es, diese Atmosphäre des Ortes zu aktualisieren und grundsätzlich die alten Spuren im Park herauszuschälen und zum Ausgangspunkt des Nachdenkens zu machen. Doch werden für die ergänzende und zukünftige Gestaltung neue Prinzipien gesetzt, die als übergeordnete Klammer Altes und Neues sowie Landschaft, Kunst, Architektur und Szenografie zu einem stimmigen Gesamtkonzert einen. Das Motiv des Paradoxons wird zu dieser Klammer.

Paradox ist etwas, das „auf unerwartete Weise zuwiderläuft oder beim üblichen Verständnis der betroffenen Gegenstände bzw. Begriffe zu einem Widerspruch führt. Die Analyse von Paradoxien kann zu einem tieferen Verständnis der betreffenden Gegenstände bzw. Begriffe oder Situationen führen.“

„Was früher fuhr, steht heute still ...“ ist exemplarisch für dieses szenografische Leitmotiv der Paradoxie. Es geht nicht um die Umkehrung, sondern um das Erstaunen darüber, dass die Dinge auch ganz anders sein können, dass sie beides sein können, dass sie gleichzeitig Gegenteiliges leisten können. Ein Fahrgeschäft kann – obwohl es naturgemäß erst als ein solches bezeichnet werden kann, wenn es fährt – eben auch als ein stillstehendes seine Magie verbreiten. Ein Felsen kann von innen beklettert werden, ein Dinosaurier muss nicht stehend von Urzeiten künden, sondern kann liegend zum Picknick einladen. Nicht die Umkehrung oder das schlichte Entgegensetzen sind leitmotivisch für die Szenografie, sondern der Modus, aus dem Gegebenen, dem Vorgefundenen neue Qualitäten zu entwickeln. Die Relikte des vormaligen Parks sollen nicht einfach instandgesetzt werden, sondern mit ihren paradoxen Qualitäten neue Magien entfalten.

Die einzelnen Formate werden in folgenden Kapiteln beschrieben:

Format 1 – Die Videoinstallation im ehemaligen 360° Kino auf Seite 62

Format 2 – der Faltplan, Spurensuche der alten Fragmente und neuen Attraktionen auf Seite 72

Format 3 – Soundinstallation auf Seite 89

Format 4 – ständige Ausstellung in der Werkhalle zur Geschichte des Parks auf Seite 169

(Wikipedia)



Sich bewegen anstatt beweglich werden
© chezweitz



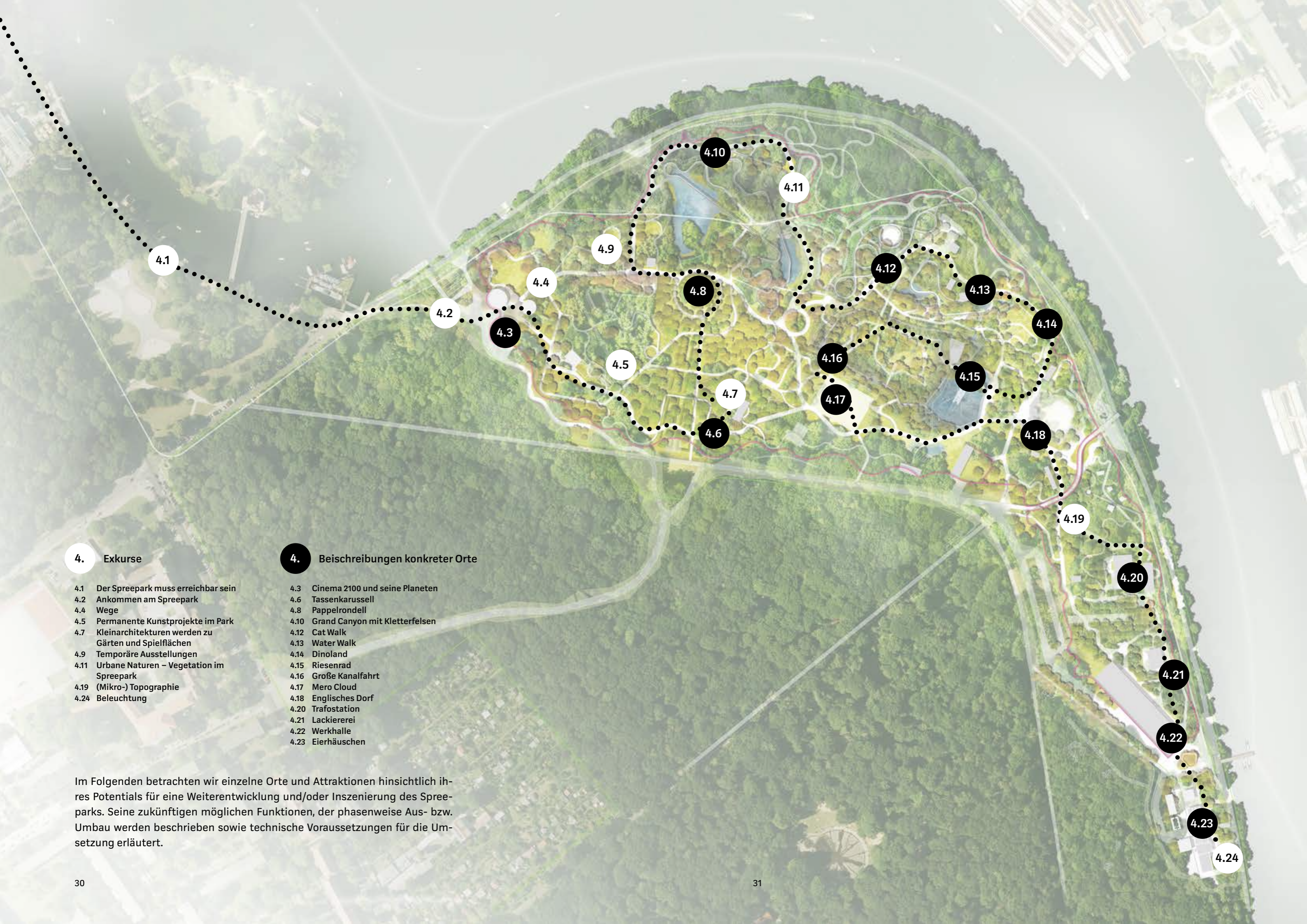
Spiel mit dem Maßstab
© chezweitz



Illusion des Felsens
© chezweitz

4. Rundgang





4. Exkurse

- 4.1 Der Spreepark muss erreichbar sein
- 4.2 Ankommen am Spreepark
- 4.4 Wege
- 4.5 Permanente Kunstprojekte im Park
- 4.7 Kleinarchitekturen werden zu Gärten und Spielflächen
- 4.9 Temporäre Ausstellungen
- 4.11 Urbane Naturen – Vegetation im Spreepark
- 4.19 (Mikro-) Topographie
- 4.24 Beleuchtung

4. Beisreibungen konkreter Orte

- 4.3 Cinema 2100 und seine Planeten
- 4.6 Tassenkarussell
- 4.8 Pappelrondell
- 4.10 Grand Canyon mit Kletterfelsen
- 4.12 Cat Walk
- 4.13 Water Walk
- 4.14 Dinoland
- 4.15 Riesenrad
- 4.16 Große Kanalfahrt
- 4.17 Mero Cloud
- 4.18 Englisches Dorf
- 4.20 Trafostation
- 4.21 Lackiererei
- 4.22 Werkhalle
- 4.23 Eierhäuschen

Im Folgenden betrachten wir einzelne Orte und Attraktionen hinsichtlich ihres Potentials für eine Weiterentwicklung und/oder Inszenierung des Spreeparks. Seine zukünftigen möglichen Funktionen, der phasenweise Aus- bzw. Umbau werden beschrieben sowie technische Voraussetzungen für die Umsetzung erläutert.

4.1 Der Spreepark muss erreichbar sein

Gerade aufgrund seiner Insellage, umgeben von Spree und dem Landschaftsschutzgebiet Plänterwald, stellt die Erschließung und die Auffindbarkeit des Parks eine große Herausforderung dar. Bereits zu Zeiten des Vergnügungsparks kämpfte man mit der Herausforderung einer guten Verkehrsanbindung.

Damals standen für die vielen Besucher*innen (teilweise mehr als 1 Million jährlich) zu wenig Parkplätze auf dem Gelände zur Verfügung. Eine Erweiterung der Parkierungsfläche außerhalb des Geländes war aufgrund des Landschaftsschutzgebietes nicht möglich. Die Zufahrt über den Dammweg stellte sich selbst bei einem mittleren Besucheraufkommen als zu gering dimensioniert heraus.

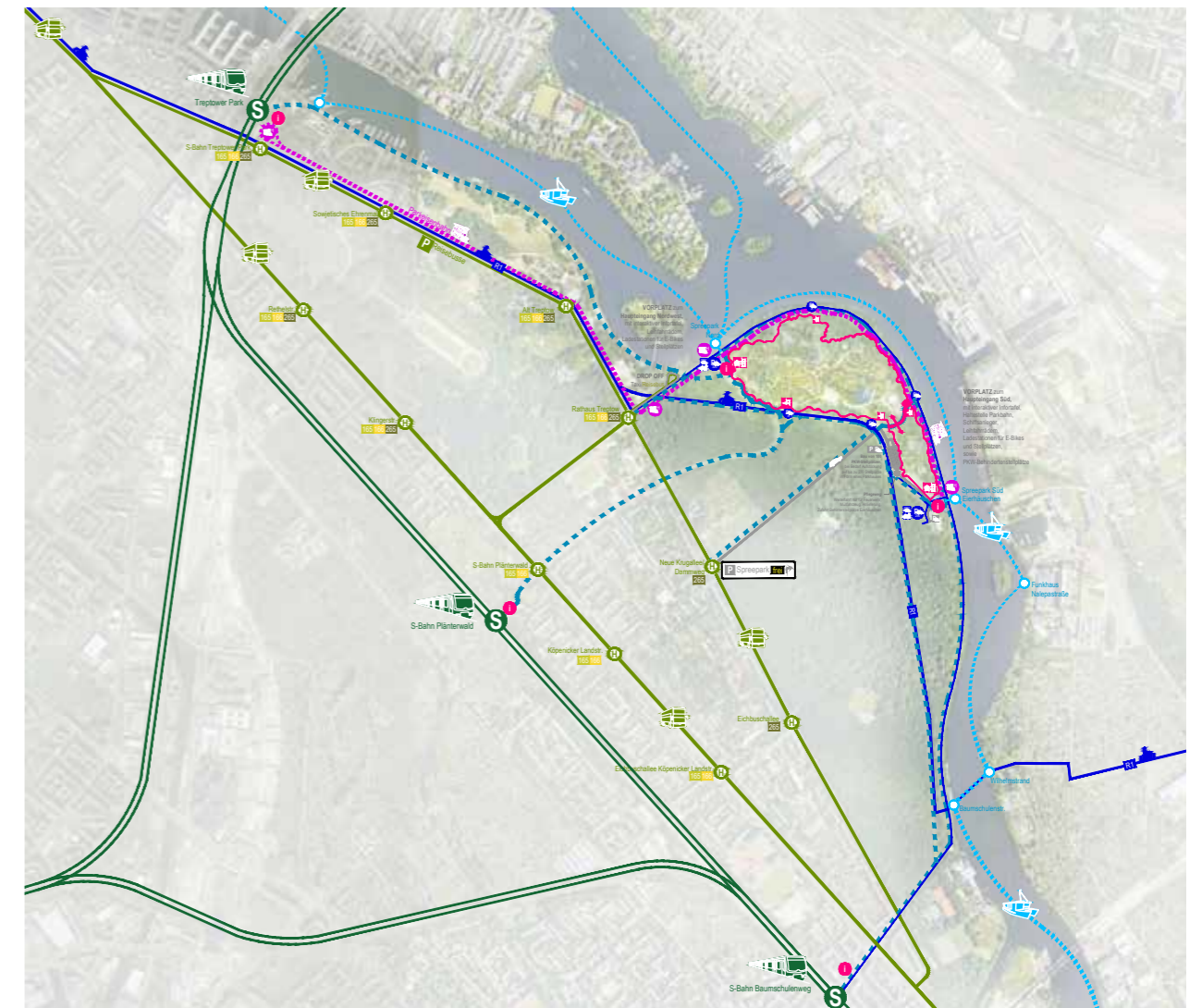
Die S-Bahn, als hochfrequentiertes öffentliches Verkehrsmittel, ist mit ihren Stationen fußläufig weit entfernt. So benötigt man von allen Haltestellen zu Fuß circa 15 bis 30 Minuten zum ehemaligen Haupteingang des Spreeparks.

Auf Grundlage einer Analyse der zukünftigen Besuchspotentiale des Spreeparks sollte langfristig mit bis zu 650.000 Besuchen pro Jahr kalkuliert werden. Daraus wurden in einem ersten Entwurf für eine Verkehrskonzeption, die sich daraus ergebenden Bedarfe hinsichtlich der verkehrlichen Erschließung des Spreeparks abgeleitet. Auch wenn also nicht mehr mit den gleichen hohen Zahlen von Besucher*innen wie beim ehemaligen Vergnügungspark zu rechnen ist, kann kein einzelnes Verkehrsmittel eine ausreichende Erschließung des Parks sicherstellen. Vielmehr muss ein multimodaler Ansatz, der alle Verkehrsträger beinhaltet und vernetzt, die Lösung der zukünftigen Erschließung darstellen. Dabei kann die Optimierung vorhandener Verkehrsträger sowie der Einsatz neuer Verkehrsmittel dafür sorgen, dass der Park einfach und attraktiv zu erreichen ist.

Die Grün Berlin GmbH als Betreiberin des Parks erarbeitet und fördert dabei die Möglichkeiten zur Herstellung eines ökologisch nachhaltigen „Modal Splits“ mit der Absicht, den Anteil des motorisierten Individualverkehrs (MIV) gering zu halten. Ein gutes Angebot für die nicht-motorisierte Anreise, bei gleichzeitiger rationaler Verknappung des verfügbaren Parkraums, soll ein ökologisch-nachhaltiges und anwohnerverträgliches Verkehrskonzept sicherstellen.

Hauptverkehrsträger bei der Erschließung des Parks soll deshalb der öffentliche Nahverkehr (ÖPNV) sein. Dabei gilt es die relativ großen Entfernungen zu den S-Bahnhaltestellen Treptower Park, Plänterwald und Baumschulenweg durch geeignete Angebote (zum Beispiel Einbindung in ein Leihradsystem) attraktiv zu überbrücken.

Neben der eigentlichen Erschließung ist die Leitung der Besucher*innen besonders wichtig. Ortsfremde Besucher*innen sollen ein attraktives Angebot erhalten, um auf den eigenen PKW bei der Anfahrt zu verzichten und umweltfreundlich anzureisen. An den S-Bahnstationen Treptower Park, Plänterwald und Baumschulenweg angekommen, empfangen die Besucher*innen interaktive Informationspanels und informieren in Echtzeit über die verschiedenen Arten und Zeiten, in den Park zu gelangen. Auf dem Weg selbst stellt eine an den Park angepasste Signaletik sicher, dass man auf dem richtigen Weg bleibt. Es wird aber auch über Möglichkeiten des schnellen Wechsels auf andere Verkehrsträger informiert.



Äußere Erschließung – Vernetzung verschiedener Verkehrsarten

Die Anreise könnte dabei selbst Attraktion sein. Das szenografische wie künstlerische Konzept könnte über den Zaun hinaus bis an die S-Bahnhöfe wirken und die Wege mit spannenden Orten bzw. Elementen aufladen.

Einige Verkehrsträger sind nicht nur funktionale Vehikel, sondern gleichzeitig von Künstlern gestaltete Objekte, die die Besucher*innen bis in den eigentlichen Park begleiten: So ist beispielsweise die Schmalspurbahn ein eigens gestaltetes, z.B. rückwärtsfahrendes Artefakt und Leihräder könnten zu benutzbaren Kunstobjekten werden.

In Hinblick auf die besondere thematische Ausrichtung des Parks ist gerade die Förderung von alternativen Verkehrsmitteln, sowohl aus ökologischer als auch marketingtechnischer Sicht, zu empfehlen. So können neben den konventionellen Verkehrsmitteln alternative Verkehrsmittel angeboten werden. Parallel zu den nachfolgend aufgeführten Verkehrsträgern sollte der Park daher im weiteren Betrieb offen für neue Anbindungsvarianten sein, z.B. als Erprobungsraum für nachhaltige Mobilitätstechniken wie autonomes Fahren und die Elektromobilität.

Eingänge und ihre Ausstattung

Ziel der Anreise zum Spreepark sind die zwei neu positionierten Eingänge, der nördlich gelegene am Treptower Park (ab hier „Eingang am Treptower Park“), der südlich gelegene am Eierhäuschen (ab hier „Eingang am Eierhäuschen“).

Während der ehemalige Vergnügungspark für eine effektive Bewirtschaftung nur einen zentralen Eingang für die Öffentlichkeit in der Mitte des westlichen Bereichs hatte, erhält der Spreepark zwei Eingänge an den jeweiligen Enden des Parks. Der Park kann so Teil eines längeren Spaziergangs entlang der Spree sein: Besucher*innen können zum Beispiel mit der S-Bahn zum Treptower Park fahren, sich von dort mit einem Leihrad zum Spreepark begeben, den Park fußläufig besuchen und danach entweder mit dem Zug oder mit dem Boot zurück zur S-Bahn fahren. Gleichzeitig liegen beide Eingänge nun nahe an der Spree und stellen so einen direkten Bezug zum Wasser her.

Der Eingang am Treptower Park ist so positioniert, dass er möglichst nah an den Erholungspark anknüpft und für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen, die aus Richtung Norden anreisen, sichtbar ist. Der Treptower Park und die zugehörige Spreepromenade ziehen schon jetzt besonders in den Sommermonaten viele Besucher*innen an. Der Zugang zum ehemaligen Haupteingang von der Neuen Krugallee durch den Plänterwald wird auf dem Spreeparkgelände, außerhalb des Landschaftsschutzgesetzes (LSG), bis zum neuen Haupteingang verlängert. So kann der Weg zur S-Bahn-Station Plänterwald weiter genutzt werden – der Weg bis zum neuen Eingang am Treptower Park verlängert sich nur unwesentlich um circa 2 Gehminuten.

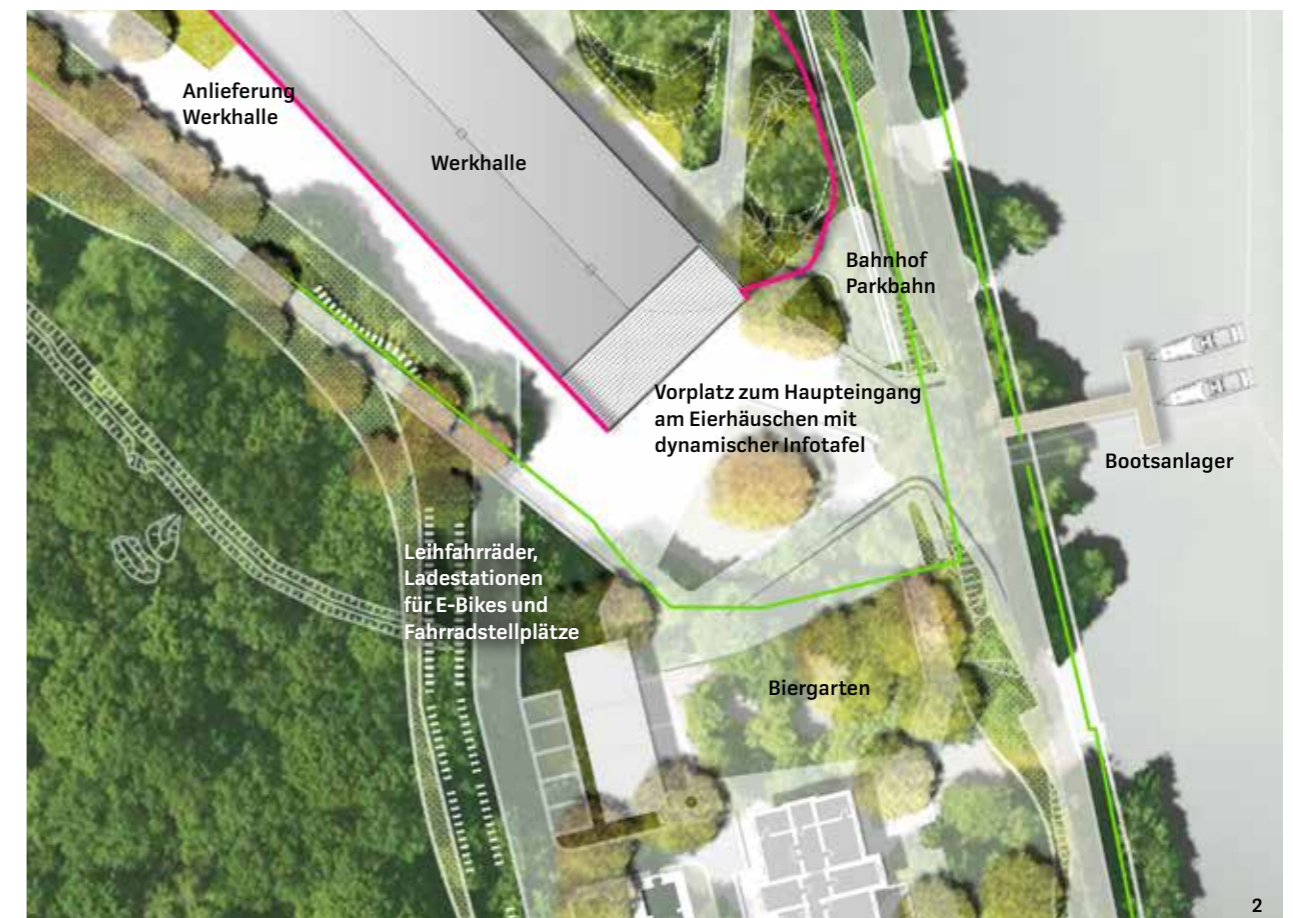
Zur optimalen Verbindung des Eingangsbereichs mit dem Treptower Park und der Bulgarischen Straße sollte geprüft werden, inwieweit der Poetensteig, der sich räumlich im Landschaftsschutzgebiet Plänterwald befindet, als Haupteinweg genutzt werden kann. Dieser war bereits vor dem Spreepark eine historische Wegverbindung zum Gelände des Spreeparks und wäre eine direkte Verbindung vom Treptower Park in den Spreepark. Die anliegende Bulgarische Straße dient als Vorfahrt für Taxis und Reisebusse (Drop Off). Von dort ist der Park fußläufig in circa 3 Minuten erreichbar. Dies kann zudem den Verkehrsdruck auf den Dammweg deutlich entlasten. Der südliche Eingang am Eierhäuschen sollte in die Werkhalle des Spreeparks integriert werden und empfängt von Süden kommende oder mit dem Boot angereiste Besucher*innen. Direkt am Eierhäuschen – ein Baudenkmal mit zukünftig wiederauflebender gastronomischer Nutzung – können Besucher*innen den Park betreten oder diesen verlassen. Mit der neuen Verortung liegen die Haupteingänge möglichst nah an äußeren Anknüpfungspunkten und könnten über mögliche Bootsanleger und Bahnhöfe der zukünftigen Parkbahn (siehe Abschnitte 4.1.5 Wasserseitige Erschließung und 4.1.6 Parkbahn) zusätzlich erschlossen werden.

Mit dem 360° Kino sowie der Werkhalle verfügen beide Eingänge über identitätsstiftende, nach außen sichtbare Bestandsobjekte. Diese Eingänge stimmen mit Ausstellungen zu unterschiedlichen künstlerischen Themen und Filmen zur Geschichte des Spreeparks die Besucher*innen auf den Parkbesuch ein. Gleichzeitig verfügen die Haupteingänge über erforderliche Infrastrukturen (Fahrradabstellmöglichkeiten, sanitäre Einrichtungen, Kleingastronomie). Nebenein- bzw. Ausgänge werden auf das notwendige Minimum reduziert, um den Betrieb des Parks zu erleichtern. Dennoch werden weitere Nebeneingänge geschaffen, die ebenfalls für alle Besucher*innen nutzbar sind – insbesondere am Standort des ehemaligen Haupteingangs.



1 Haupteingang am Treptower Park

2 Haupteingang am Eierhäuschen



4.1.1 Fußgänger*innen

Heute wie auch zukünftig erreichen viele Besucher*innen den Park fußläufig, entweder aus dem angrenzenden Wohngebieten, über einen längeren Spaziergang von den S-Bahnen oder über einen kurzen Fußweg von den Bus- oder Taxihaltstellen. Der Park selbst ist dabei gut in das Fußwegesystem der Umgebung eingebunden und ergänzt dieses. Bereits bestehende Wege sollen zum Teil weiter genutzt und attraktiv ausgebaut werden.

Die umgebenden Wege, wie die Kiehnwerderallee oder auch die Spreeuferpromenade, werden auf dem Spreeparkgelände im Zuge der Parkneugestaltung mit ausgebaut und mit Aufenthalts- und Spielpunkten ergänzt.

Der Poetensteig im Nordwesten des Spreeparks wird ertüchtigt, sodass ein schnelles, direktes Erreichen des Parks von der Bulgarischen Straße oder dem Treptower Park möglich ist.

Während im umfriedeten Bereich die Besucher*innen fußläufig eher langsam den Park auf Bestands- sowie auf neuen Wegen durchlaufen, bieten die begleitenden Promenaden entlang der Spree sowie am Wasserweg/Kiehnwerderallee die Möglichkeit, schnell besondere Punkte, wie z.B. das Eierhäuschen, zu erreichen oder Sport zu treiben. Auch wenn sich diese Bereiche in Teilen nicht auf dem Spreeparkgelände befinden, wäre ein paralleler Ausbau empfehlenswert. Dabei sollten diese Räume nicht als reine Durchgangsräume, sondern auch als Aufenthaltsräume betrachtet und entsprechend gestaltet werden.

4.1.2 Fahrrad

Der Spreepark liegt unmittelbar am Europaradweg R1. Dies bietet regionalen und überregionalen Besucher*innen die Möglichkeit, den Park sehr leicht mit eigenen sowie mit Leihfahrrädern zu erreichen. Der Spreepark selbst sollte aufgrund seiner begrenzten Fläche nicht mit Fahrrädern zu befahren sein.

Gerade die Vernetzung von Leihradssystemen mit dem ÖPNV stellt sicher, dass der „letzte Kilometer“ von den S-Bahnstationen sehr leicht und attraktiv überbrückt werden kann. Die Verbindungen zu den S-Bahnstationen Treptower Park, Plänterwald und Baumschulenweg werden erheblich verbessert. Vorgespräche mit Nextbike, dem Partner des Landes Berlin, sind bereits erfolgt.

Der Fahrradweg R1 von Paris nach Moskau wird mittelfristig direkt am Spreepark entlangführen. Die vorhandenen Wege an der Kiehnwerderallee bzw. dem Wasserweg sollten zu einer großzügigen Rad- und Fußgängerpromenade ausgebaut werden, die bisherige Unterbrechung durch den ehemaligen Eingangsbereich könnte zu einem frühen Zeitpunkt zurückgebaut werden. So entsteht eine schnelle Trasse ohne Unterbrechungen, die für Radfahrer wieder interessanter wird und Transitverkehre von der überlasteten Spreeuferpromenade weggleitet. Heute partiell noch gepflastert und nicht beleuchtet, sollte der Radweg künftig genügend breit, mit einem geeigneten, glatten Belag ausgestattet und beleuchtet sein.

Die zwei wichtigsten und größten Fahrradabstellanlagen befinden sich an den Haupteingängen: Am Eingang am Treptower Park könnten circa 320 Fahrradstellplätze, am Eingang am Eierhäuschen circa 250 Fahrradstellplätze angeboten. Sie werden so bemessen, dass sie neben der sicheren Aufbewahrung der Fahrräder auch problemlos Ladestationen für E-Bikes können. Beide sollten mit Leihfahrradstation ausgestattet werden. Zusätzlich zu diesen befinden sich an den Nebeneingängen Fahrradabstellmöglichkeiten in geringerem Umfang.



1 Aufweitungsbereiche an der Spree

2 Radabstellanlagen am Spreepark

4.1.3 Bus

Das Heranführen einer öffentlichen Buslinie bis unmittelbar an den Park ist verkehrstechnisch nicht möglich. Daher muss auf die bestehenden Bushaltestellen, zum Beispiel auf die sehr gut erschlossene Haltestelle Rathaus Treptow, im nahen Umfeld des Parks zurückgegriffen und die verbleibende Distanz zum Spreepark so attraktiv wie möglich ausgestaltet werden. In der weiteren Planung wird abgestimmt, ob sich die Taktung der Busse bei Bedarf erhöhen lässt. Aufgrund der Nähe zum zukünftigen Eingang am Treptower Park sind die Flächen der Bulgarischen Straße als „Drop Off“ etwa für Reisebusse gut geeignet. Zusätzlich können bei Sonderveranstaltungen auf dem Gelände (Theater, Kunstprojekte, Messen etc.) Shuttlebusse zur S-Bahn verkehren. Dafür ist auch eine geeignete Wendemöglichkeit auf den Flächen des Spreeparkgeländes vorzusehen, um im Bedarfsfall auch über den Dammweg temporär Busse zu leiten.

4.1.4 MIV

Durch die Steigerung der Attraktivität und Bequemlichkeit anderer Anreisvarianten sollen möglichst viele Besucher*innen dazu bewegt werden mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Fahrrad anzureisen. Dennoch besteht die Notwendigkeit ein Mindestmaß an Parkplätzen auf den Flächen des Spreeparks zu schaffen.

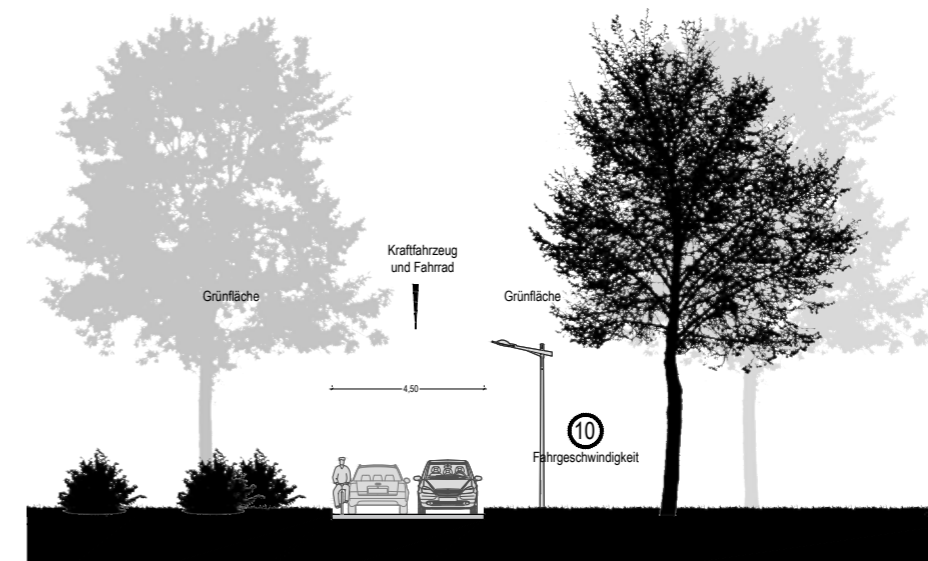
Das Verkehrskonzept geht davon aus, dass circa 25 % der Besucher*innen den Spreepark mit dem eigenen Kraftfahrzeug erreichen. Der „Modal Split“ von 25 % motorisiertem Individualverkehr wurde in Vorbesprechungen mit den zuständigen Fachbehörden abgestimmt und als Zielgröße festgelegt.

Per PKW erreicht man den Spreepark über die Bulgarische Straße sowie über den Dammweg. Die Bulgarische Straße dient dabei ausschließlich als „Drop Off“ für private PKWs sowie Taxis.

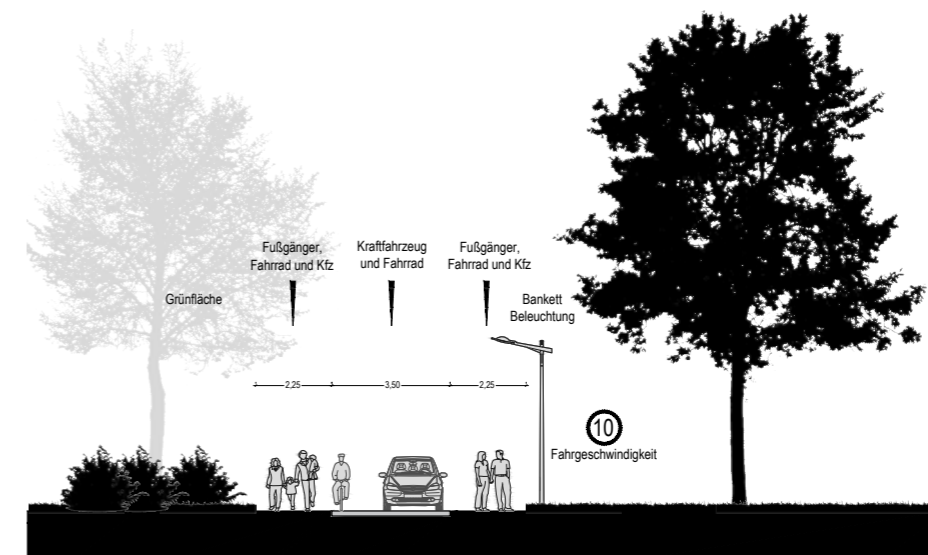
Der Dammweg – mit aktuell 4,5 m Breite für Begegnungsverkehr zu schmal – müsste maßvoll ausgebaut werden. Der Schwerpunkt soll dabei auf den Fußgänger*innen und Fahrradfahrer*innen liegen: So könnten in einer möglichen Variante neben einer 3,5 m breiten Fahrbahn zwei 2,25 m breite Gehwege angelegt werden, die nur bei Begegnungsverkehr als Ausweichstellen mitbenutzt werden. Diese Aufteilung bevorzugt Fuß- und Radverkehr und verringert hierdurch automatisch die Geschwindigkeit für PKWs. Da in der Ausbautrasse keine Bäume stehen, käme der Umbau bei dieser Variante mit wenigen Eingriffen in das Landschaftsschutzgebiet Plänterwald aus. Lediglich die Wurzelbereiche müssten mit geeigneten Maßnahmen wie Wurzelbrücken etc. geschützt werden. Der erforderliche Ausbau wird in weiteren Varianten untersucht und muss im Rahmen der Verkehrskonzeption im Bebauungsplanverfahren weiter konkretisiert werden.

Insbesondere durch ein Parkleitsystem soll der Parksuchverkehr minimiert werden. Idealerweise erfolgt eine Steuerung durch dynamische Beschilderungen zur Verfügbarkeit von Stellplätzen auf dem Gelände bereits vor Einfahrt in den Dammweg. Durch weitere Ergänzungen, beispielsweise Mitteilungen im Internet zur Verfügbarkeit von Stellplätzen, kann eine Steuerung schon vor der Anreise greifen und zusätzliche Verkehrsströme vermeiden.

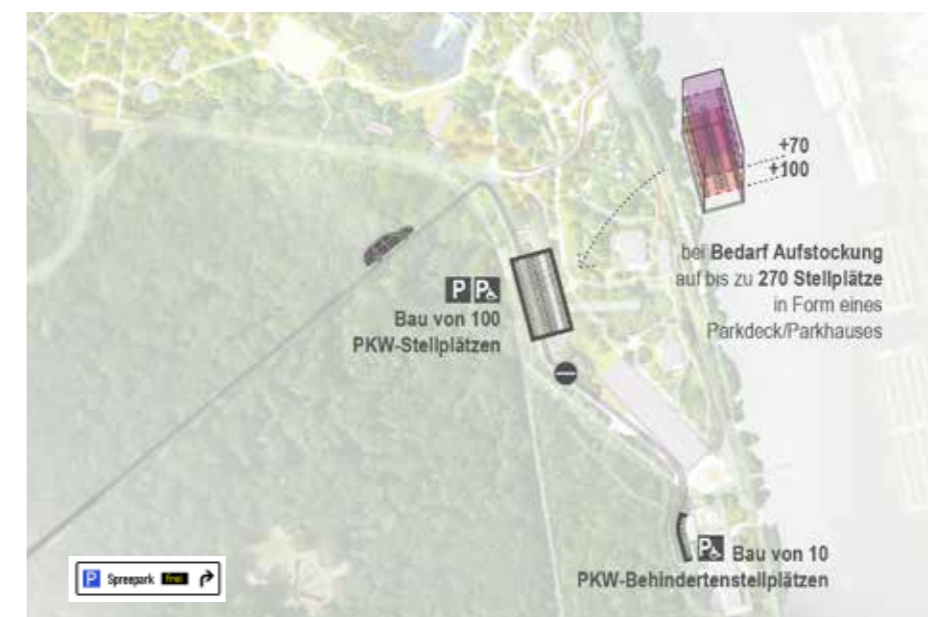
Der Bedarf an Stellplätzen für das Zielpublikum soll mit Bedacht geringgehalten werden. Beabsichtigt ist zudem eine stufenweise Entwicklung der Stellplätze, die Möglichkeiten zur Anpassung an steigende und sinkende Kapazitätsbedarfe



Dammweg Bestand



Planungsvariante



Parkplatz mit Parkdeck-Erweiterung

zulässt: So sollen in einer ersten Stufe 100 der erforderlichen 270 Parkplätze ebenerdig ausgebaut und erst in einer zweiten Stufe im Bedarfsfall als Bauwerk (z.B. als Parkpalette oder Parkhaus) aufgestockt werden.

Um den Bedarf an Verkehrsflächen zu minimieren, befinden sich die geforderten Parkplätze nahe am Dammweg parallel zur Kiehnwerderallee. Lediglich die Stellplätze für Menschen mit Einschränkungen werden direkt am Eierhäuschen angelegt. Hierdurch wird die Kiehnwerderallee freigehalten von Autos und kann als reiner Fahrradweg genutzt werden.

Die Parkplätze könnten so angelegt werden, dass sie sich sowohl ästhetisch als auch thematisch in die Parkgestaltung integrieren. Geeignete Mittel könnten die Ausgestaltung als (Park-) Garten mit entsprechender Bepflanzung oder die künstlerische Gestaltung bzw. Bemalung sein. Die Flächen sollen zudem funktional vielfältig nutzbar sein und geeigneten Raum für z.B. Märkte und Foodfestivals bieten.



Ein Heckengarten als
Parkplatz – Duisburg
Nord
© Michael Latz



künstlerisch
gestalteter Parkplatz
(Projektverfasser:
Dientre!, Lille)
© Arnaud Manneheut

4.1.5 Wasserseitige Erschließung

Weiteres Potential für eine attraktive Anbindung des Spreeparks stellt die Wasserseite dar. Bereits vor über 100 Jahren wurde das Eierhäuschen von Berlin aus mit Booten angefahren, was sich großer Beliebtheit erfreute. An diese historische Verbindung könnte durch eine wasserseitige Erschließung angeknüpft werden.

Insbesondere bei Veranstaltungen, d.h. bei punktueller An- und Abreise größerer Menschenmengen, könnte die Anbindung über Boote für Entlastung sorgen. Eine Schiffsanbindung im Regelverkehr, die auch der weiteren Erschließung im Bezirk Treptow-Köpenick zu Gute käme, wäre eine bevorzugte Variante – wenngleich auch keine signifikanten Besucherzahlen hierüber transportiert werden könnten. Dennoch wäre es möglich, per Schiff aus der Stadt bzw. vom Ostkreuz kommend bis weit nach Süden zahlreiche kulturelle Einrichtungen wie den Spreepark, das Funkhaus Nalepastraße oder das Spreeknie miteinander zu verknüpfen. Zudem stärkt eine Schiffsanbindung die touristische Wirksamkeit des Spreeparks: Erreicht wird eine „grüne“ Destination und gleichzeitig eine weitere räumliche Entzerrung der gesamtstädtischen touristischen Ströme.

Die Boote könnten auch Teil der künstlerischen Inszenierung im Spreepark werden: Als Träger für Kunst und Kultur würden die Boote selbst als Kunstwerk oder Veranstaltungsfläche fungieren und die Attraktivität der Anreise auf dem Wasserweg deutlich erhöhen.

Um diese Schiffsanbindungen, aber auch das Anlegen für private Boote zu ermöglichen, werden im Rahmenplan zwei Standorte an den Eingängen am Treptower Park und am Eierhäuschen für flottenunabhängige und flexibel nutzbare Schiffsanleger vorgeschlagen. Ziel ist es, die Eingänge des Spreeparks bei Veranstaltungen besser an das Verkehrssystem der Stadt anzuknüpfen.

Die beiden vorgeschlagenen Schiffsanleger wären mit folgenden ortsspezifischen Vorteilen verbunden:



Wasserseitige Erschließung

Schiffsanleger im Bereich Eierhäuschen

- + Historischer Standort eines Bootsanlegers
- + Anbindung an Eingang am Eierhäuschen
- + Kreislauf möglich (zu Fuß zum Eierhäuschen – mit dem Boot zurück)
- + Optimale Erschließung des Eierhäuschens und damit wirtschaftlich wichtige Voraussetzung
- + Ermöglicht zusätzliche Querungsmöglichkeiten über die Spree wie etwa zum Funkhaus Nalepastraße bzw. zum Spreeknie oder in die Rummelsburger Bucht
- + Bessere Verteilung der Ströme der Besucher*innen auf mehrere Eingänge zum Spreepark
- + Zusätzliche Verkehrserschließung insbesondere bei Veranstaltungen

Schiffsanleger am Eingang am Treptower Park

- + Historischer Standort eines Bootsanlegers (Rudersportverein)
- + Anbindung an Eingang am Treptower Park
- + Zusätzliche Verkehrserschließung insbesondere bei Veranstaltungen

4.1.6 Parkbahn

Schon während der Zeit als Vergnügungspark erschloss eine Parkbahn mit Spurweite 600 mm den Spreepark ringförmig entlang des Zaunes. Während die Gleistrasse weitgehend erhalten ist, kann der Zug aufgrund seines schlechten Erhaltungszustands nicht mehr genutzt werden. Eine Neuanschaffung wäre erforderlich.

Die ehemalige Parkbahn soll unter dem Namen „**Spree-Express**“ oder „Silberpfeil“ als Mobilitätsinfrastruktur ertüchtigt und fortentwickelt werden. Der Zug wird ästhetisch verfremdet, sodass ein humorvolles Augenzwinkern entstehen kann. Vorstellbar ist der komplette Überzug eines klassischen Zuges mit einer monochromen Farbe oder eine Silber-Chrom-Folierung. Es gilt das Potential der vorhandenen Verbindung von Funktionalität und Expressivität auf neue Art zu interpretieren. Auch kann im Sinne des Paradoxons die Verfremdung noch weiter getrieben werden. So könnte die Parkbahn grundsätzlich nur rückwärtsfahren oder statt der bekannten Signallaute eine ungewohnte Melodie pfeifen.

Über ihren naturgemäßen Attraktionswert innerhalb des Spreeparks hinaus, soll diese Parkbahn dafür dienen, die weite Strecke vom Treptower Park bis zum Eierhäuschen zu überbrücken. Hierzu würde die Bahn in der Vorzugsvariante außerhalb des Zaunes geführt. Das ringförmige Schienensystem wird aufgelöst und in ein lineares System im nördlichen Bereich überführt und nach Süden Richtung Eierhäuschen verlängert. Haltestellen befinden sich u.a. an den Eingängen am Treptower Park und am Eierhäuschen.

Nach erster Prüfung wären drei verschiedene Trassenvarianten möglich:

Spree-Express mit neuer verspiegelten Oberfläche
© chezweitz





Variante 1 –
Bestandstrasse



Variante 2 –
Am Zaun

Variante 1 – auf der Bestandstrasse

- Die Parkbahn wird auf der nördlichen Bestandstrasse über die Brücke und durch den Tunnel geführt. Sie fährt dadurch auch in Teilen durch den Park. Es sind daher zwei Zaundurchführungen mit erhöhten Sicherheitsanforderungen notwendig, die sicherstellen, dass beim Durchqueren keine Gefahrensituationen entstehen oder unkontrolliert Besucher*innen in den Park gelangen.
- + Bestandstrasse kann erhalten werden
 - + Kaum Eingriff in den Baumbestand durch Trassenanlage (Sicherungsmaßnahmen trotzdem erforderlich)
 - + Beim Durchfahren kann der Park erlebt werden
 - Zaundurchfahrten an zwei Stellen erforderlich und technisch aufwendig (u.a. durch automatische Schiebetore mit Lichtschranken)
 - Unkontrollierter Zugang nach Zugdurchfahrt am Zaun bis zur Schließung des Tors (erhöhter Kontrollaufwand)
 - Tunneldurchfahrt und Brücke müssten aus Sicherheitsgesichtspunkten aufwendig überarbeitet werden, um aktuellen Bestimmungen zu genügen (Breite von Tunnel und Brücke zu gering, keine Fluchtwege, Absturzsicherung).
 - Teilweise Durchquerung ökologisch sensibler Bereiche

Variante 2 – außerhalb des Zaunes

- Die Führung der Parkeisenbahn erfolgt dicht außerhalb am Zaun, innerhalb des Spreeparkgeländes und möglichst am Rand ökologisch wertvoller (Wald-) Bereiche. Dabei muss die Bestandstopographie in Teilen an die technischen Vorgaben der Parkbahn angepasst werden.
- + Keine Durchquerung ökologisch sensibler Bereiche, aber sensible Bereiche werden sichtbar
 - + Brücke und Tunnel als attraktive Bereiche für Fußgänger*innen ausbaubar
 - Abgrabungen im nördlichen Teilbereich, partiell auch mit Baumfällungen notwendig
 - Ästhetisch unbefriedigende Situationen von innen und außen, da die Parkbahn in Teilen circa 50 cm tiefer liegen muss als die Wege für Fußgänger*innen im Inneren
 - Relativ lange und kurvige Strecke verhindert einen effektiven Personentransport und macht den **Spree-Express** als Verkehrsmittel unattraktiver.



Variante 3 –
Spreepromenade

Variante 3- entlang der Spreepromenade (Vorzugsvariante)

Der **Spree-Express** wird entlang der Spreepromenade in weiten Strecken als Stegkonstruktion geführt.

- + Ökologisch sensible Bereiche werden schonend erschlossen und sichtbar
- + Barrierewirkung der Eisenbahn verhindert unbeabsichtigtes Betreten ökologisch sensibler Bereiche durch Fußgänger
- + „Schnelle“ Trasse erhöht die Akzeptanz als Verkehrsmittel
- + Von Anfang an möglich (muss nicht in „späteren“ Bauabschnitten hergestellt werden)
- + Mehrwert Spree: Den Fluss vom Zug aus erleben
- + Brücke und Tunnel im Spreepark als attraktive Bereiche für Fußgänger*innen ausbaubar
- Zum Teil Eingriffe in ökologisch sensible Bereiche notwendig (bzw. aufwendigere Konstruktion)



Parkbahn bis S-Bahn
Treptower Park

Mittelfristig soll die Parkbahn bis zur Bulgarischen Straße erweitert werden. Hierdurch wäre der direkte Umstieg von der Bushaltestelle am Rathaus Treptow und von der Haltestelle für Reisebusse in die Parkbahn möglich. Vom Treptower Park aus wäre die Bahn direkt sichtbar und würde den Spreepark im städtischen Gefüge besser mit den bestehenden Grünanlagen verknüpfen.

Langfristig könnte die Parkbahn bis zum S-Bahnhof Treptower Park auf der Trasse der Puschkinallee erweitert werden, sofern Flächen hierfür verfügbar werden. Mit weiteren Haltestellen würde die Parkbahn nicht nur den Spreepark, sondern auch den langgestreckten Treptower Park erschließen. Die Erreichbarkeit des Spreeparks, gerade für ortsunkundige sowie mobilitätseingeschränkte Personen, ließe sich hierdurch erheblich verbessern.

4.2 Ankommen am Spreepark

4.2.1 Das äußere Erscheinungsbild

Bereits der Weg zum Spreepark soll zu einem Teil des Besuchs werden. Er führt die Besucher*innen zum Beispiel von der Bulgarischen Straße oder über den ehemaligen Weg zum Haupteingang intuitiv durch das Landschaftsschutzgebiet Plänterwald zum eigentlichen Park. Eindeutige Markierungen der Wege könnten hier das Landschaftsschutzgebiet Plänterwald entlasten.

Technisch könnte diese Sichtbarmachung des Spreeparks durch eine farbige Markierung angrenzender Bäume hergestellt werden, die für Flora und Fauna unschädlich ist. Aufgemalt oder als farbige Applikationen sind sie leicht und kostengünstig herzustellen und bieten verschiedenste Möglichkeiten:

- Über mehrere Jahre verschiedene und angepasste Bilder
- Mehrfarbige Systeme, bei denen die Bäume mit je einer Farbe pro Himmelsrichtung markiert wurden, bieten je nach Bewegungsrichtung durch den Park unterschiedlichste ästhetische Erlebnisse.

Dieses System aus Farbe kann durch ein vegetatives System aus einem Efeu-Band unterstützt werden. Ein solches würde den Bereich des Spreeparks als grünes Band nachzeichnen und so, gleich einer Schwelle, den Gesamtbereich des Spreeparks markieren.

1 Sichtbarmachung des Spreeparks

2 Markierung angrenzender Bäume
© Latz + Partner

3 Nachzeichnen des Parks mit einem grünen Band
© Latz + Partner



Während der ursprüngliche Spreepark rundum eingezäunt und nur von innen zu erleben war, verändert sich der neue Spreepark dahingehend, dass unmittelbare Grenzen des Geländes zwischen Innen und Außen fließender werden. Trotzdem soll der Spreepark im funktionalen Sinne nach wie vor eine Trennung zwischen Innen und Außen haben (siehe nachfolgenden Abschnitt).

4.2.2 Einfriedung und Durchquerung des Spreeparks

Im zukünftigen Spreepark gibt es sensible Bereiche mit Attraktionen, ehemaligen Fahrgeschäften und Kunstelementen, die geschützt werden müssen. Gleichzeitig muss die Möglichkeit gegeben sein, Veranstaltungen kontrolliert durchzuführen. Um diesen Schutz herzustellen, wird es auch zukünftig nötig sein, den inneren Bereich des Parks mit einem Zaun zu umgeben.

Die Einfriedung durch einen Zaun wird derart ausgestaltet, dass dieser in Teilbereichen von seiner jetzigen Lage in den Park zurückspringt und so große Flächen an der Spreepromenade und am Plänterwald freigibt. Es entstehen neue Nischen sowohl an der Spreeuferpromenade, wie auch an der Kiehnwerderallee, die unabhängig vom umzäunten Bereich nutzbar sind. Sitz- und Spielmöglichkeiten ergänzen diese Aufenthaltszonen. An anderen Stellen ermöglichen Stege die schonende Erkundung bisher ausgeklammerter ökologisch wertvoller Waldbereiche. Gleichzeitig ist der Zaun von außen nicht immer sichtbar – Innen und Außen werden ein wenig aufgelöst.

Der Zaun wird in weiten Teilen so geführt, dass die Parkbahn (in der Vorzugsvariante) außerhalb des umfriedeten Bereichs liegt und eine Erschließungsfunktion im Gesamtpark und darüber hinaus (Treptower Park bis Eierhäuschen) erfüllen kann. Das Eierhäuschen selbst liegt ebenfalls außerhalb des umzäunten Bereichs des Spreeparks.

Der Zaun ist je nach Bereich unterschiedlich intensiv ausgeprägt und reagiert damit entsprechend seiner Bedeutung für den öffentlichen Raum. Er soll als eigenes gestaltetes Objekt wahrgenommen werden.

- An den Eingangsbereichen erfährt der Zaun eine ästhetische Aufwertung und Verfremdung, z.B. mit Spiegelementen. Die Spiegel betonen seine lineare skulpturale und serielle Form und machen den Zaun optisch wertvoll. Die spiegelnden Elemente nehmen das paradoxe Moment auf, dass ein Zaun eine Grenze markiert. Als Spiegel erzeugt er eine Verbindung zwischen außen und innen. Die Grenze erscheint dadurch auf den ersten Blick aufgehoben, bei näherer Betrachtung aber völlig intakt.



1 Transformation des Zauns als künstlerisches Element

2 Ansicht Zaun von der Kiehnwerder Allee/ Wasserweg
© Latz + Partner

3 Zaunverlauf in nördlichem- und südlichem Teil des Parks



2



3

- In Bereichen mit besonderem Ausblick könnten Landschaftsfenster eingelassen werden, die den Blick der Besucher*innen von innen nach außen ermöglichen.
- Als künstlerische Objekte kann der Zaun temporär oder dauerhaft bearbeitet werden.
- In anderen Bereichen wird der Zaun einfacher ausgestaltet und „schlängelt“ sich, unter Rücksichtnahme auf den Baumbestand, durch das Gelände. Hier liegt die Priorität auf einer wartungsarmen und ökonomisch sinnvollen Ausführung.

Verbindung vom Dammweg zur Spree

Eine Tag und Nacht durchgängig geöffnete Verbindung vom Dammweg zur Spree soll trotz Umzäunung des Gesamtgeländes geschaffen werden, ohne dass dabei die zwei entstehenden Parkteile voneinander getrennt werden. Dies kann beispielsweise in Form eines Steges realisiert werden, der sich gestalterisch aus dem Zaun heraus entwickelt und über den Park und über die Spree als „Spreebalkon“ erhebt. Ein solcher Steg könnte, als autarkes Kunstwerk gehalten, selbst zur Attraktion werden. Vom Park und vom Wasser aus wäre er als künstlerisches Objekt sichtbar.

Durch topographische Anpassungen (Abgrabung des Geländes um circa 1 m) könnte ein Steg als Verbindungsform der Spree mit dem Dammweg zweierlei Vorteile schaffen:

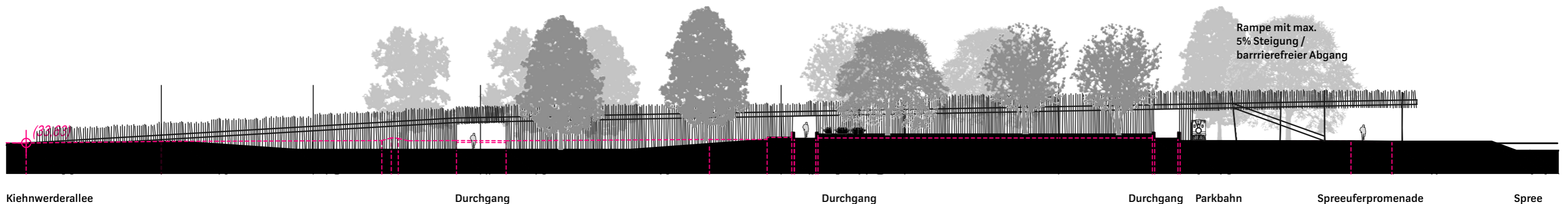
- Das Durch- und Überqueren des Parks wird zu jeder Zeit barrierefrei und ohne Eintritt in den Spreepark ermöglicht. Die räumliche Trennung zwischen Plänterwald und Spree wird aufgehoben. Insbesondere Anwohner*innen und Spaziergänger, die nicht in den Spreepark möchten, kommen schnell vom Dammweg zur Spree. Die erhöhte Lage als „Spreebalkon“ erlaubt spannende Blicke von oben in den Park sowie auf die Spree.
- Durch eine Unterteilung des Parks in Höhe des Englischen Dorfs ließen sich beide Parkpartien temporär trennen und so z.B. für Veranstaltungen unterschiedlich bespielen. Tore unter dem Steg könnten geschlossen werden und ermöglichen eine flexible Schaltbarkeit beider Parkteile. Gleichzeitig bleibt im Normalbetrieb das Unterqueren des Stegs in seiner gesamten Ausdehnung gewährleistet und damit auch die Nutzung des Parks als ein zusammenhängendes Gelände.



Durchquerung des Spreeparks als „Spreebalkon“



Beispiel Verknüpfende Kunst
© Roman Mensing



Abwicklung Spreebalkon
© Latz + Partner

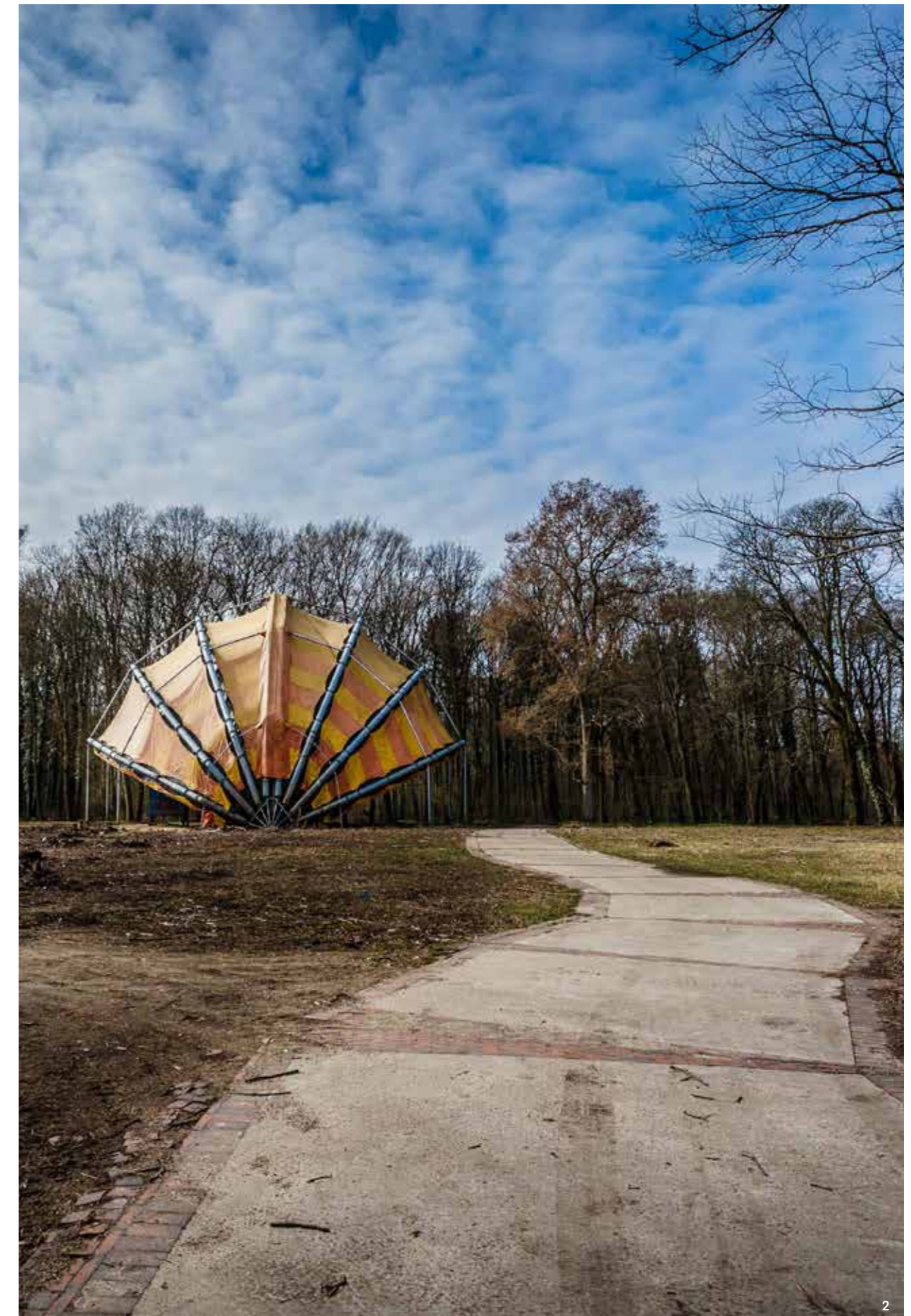
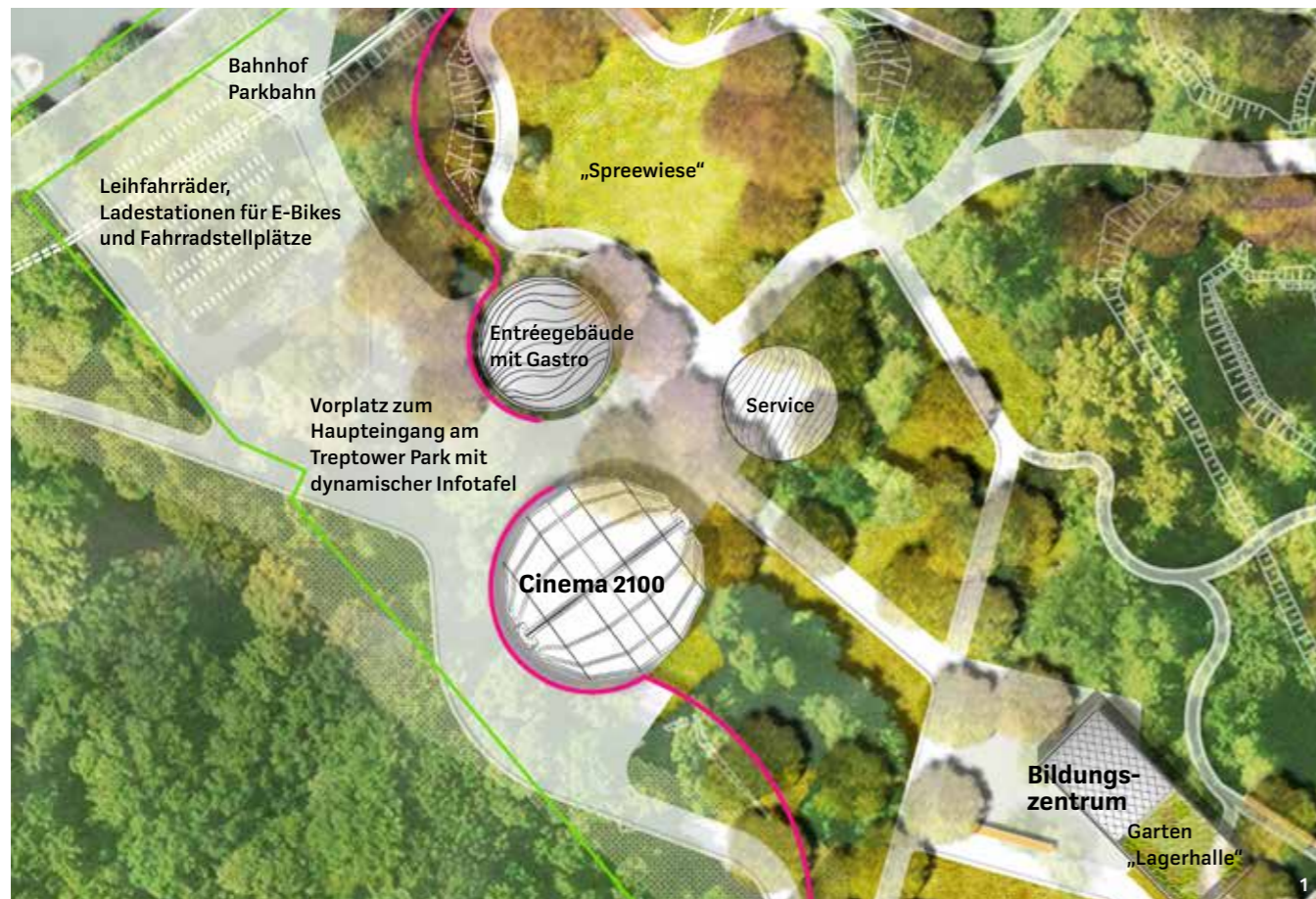
4.3 Cinema 2100 und seine Planeten

Aus einer vormaligen Rückseite des Parks wird eine Schauseite!

Am Eingang am Treptower Park könnte durch eine Aufweitung der Spreepromenade der Treptower Park und der Spreepark wieder enger miteinander verknüpft werden. Diese platzartige, mit vor langer Zeit gepflanzten Kastanien rasterförmig überstandene Fläche, würde die Besucher*innen intuitiv in den Park führen. Unter dem schattenspendenden Baumdach außerhalb des Zaunes werden neben Fahrradabstellmöglichkeiten auch eine E-Bike-Ladestation und ein Fahrradleihsystem angeboten. Die Parkbahn hat unweit eine Haltestelle. Zudem ist auch an diesem Eingang die Schaffung eines Schiffsanlegers sinnvoll. Das ehemalige 360°-Kino bildet an dieser Stelle die Hauptattraktion des neuen Eingangs in den Park. Das Kino war ursprünglich unter dem Namen „Cinema 2000“ ein zentraler Teil des Entertainmentprogrammes im ehemaligen Spreepark. Wieder als Kino-Rundumerlebnis ausgebaut, mit Film- und Fotomaterial aus vergangenen Zeiten bespielt und um zwei zusätzliche Gebäude ergänzt, schafft das Ensemble einen repräsentativen und einladenden Ankunftsort. Bereits das Eintreten in den Spreepark wird mit Bild und Ton begleitet sowie mit neuer Vegetation und Topographie inszeniert. Darüber hinaus sollen in den neu ergänzten Eingangsgebäuden ein gastronomisches Angebot und sanitäre Anlagen untergebracht werden.

1 Lageplan Eingang am Treptower Park

2 Bestand Cinema 2000 © Latz + Partner



Baulicher Bestand

...zurück in die Zukunft: einfach weiterbauen – vom Cinema 2000 zum Cinema 2100, umringt von seinen beiden Planeten

Der markante Kuppelbau ist als Stahlkonstruktion mit 8 bogenförmigen Hauptträgern konzipiert und umspannt einen Durchmesser von 26,50 m bei einer lichten Höhe von circa 13 m. Die 1.100 m² große Hüllfläche wird von zwei unterschiedlichen Planen gebildet: Die innere Hülle ist aus einem abgehängten und abgespannten, schwarzen Material gefertigt. Die mittlerweile abgängige Haut bildete die Projektionsfläche für bewegte Bilder unter dem Kuppeldach. Das Publikum bewegte sich frei unter der Zeltkuppel. Die zweite, außen sichtbare Haut wurde zwischen die Hauptträger gespannt und diente, neben dem Regenschutz, durch ihre Farbigkeit auch der Attraktionssteigerung.

Das 360°-Kino könnte am Eingang Treptower Park ein erster Anziehungspunkt sein. In seiner ursprünglichen Nutzung reaktiviert, wird den Besucher*innen die Historie des Spreeparks in einer 360°-Filminstallation erläutert, zudem schafft die Baulichkeit eine eigene Ikonografie für den Spreepark. Die nötigen baulichen Interventionen konzentrieren sich auf die Erneuerung der äußeren Hülle mit Folienkissen aus ETFE (Ethylen-Tetrafluorethylen-Copolymer), vereinfacht gesagt luftgefüllten Polymerkissen, welche technisch bewährt, wirtschaftlich interessant und äußerst alterungsstabil sind.

Das thematische Schlagwort des „Weiterbauens“ wird in der Zukunftsvision des historischen Cinema 2000 weitergetragen und verwirklicht: Die futuristische Anmutung des Gebäudes kann in die Zukunft tradiert werden. Sich nähernde Besucher*innen sollen nicht sofort decodieren, welches Gebilde sich hinter der sphärisch leuchtenden, farblich bedruckten und organisch gewölbten Kuppel befindet.

Die Ergänzung des Cinema 2000 erfolgt über die Entwurfsmethode der „Ver vielfältigung und der Variation“. Dem historischen analog konstruierten Bauwerk könnten zwei digital-parametrisch generierte Tragwerke als Eingangsbauwerk und Servicegebäude zur Seite gestellt werden.



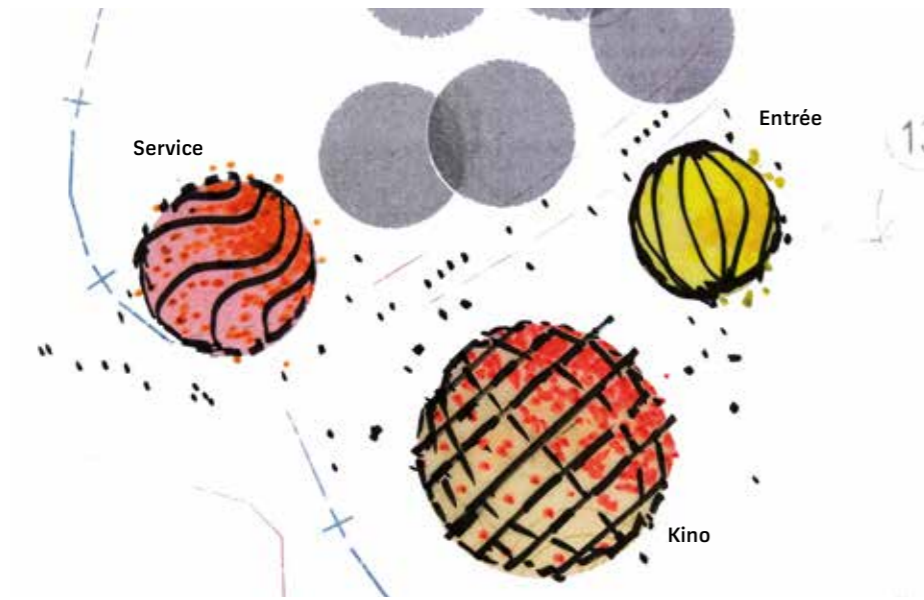
Bestand Cinema 2000
© LOMA / Wolfgang Schück



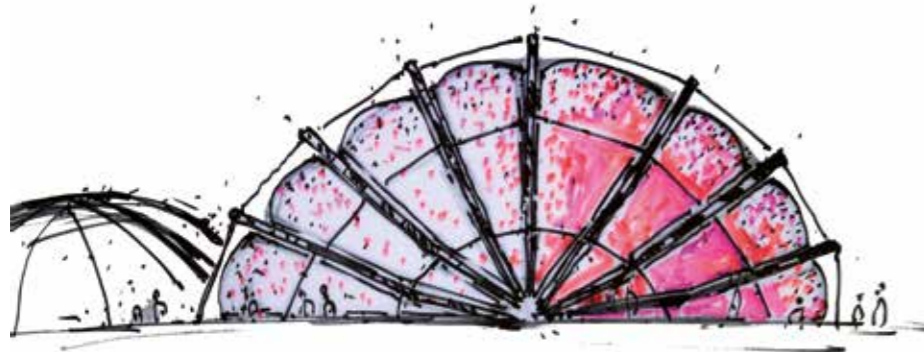
SONNE – schwimmen-
des Erlebniszentrum
im Bergheider See mit
ETFE Fassade
© LOMA



Serpentine Gallery
Pavilion by SelgasCano
© Jim Stephenson



Lageplan
© LOMA

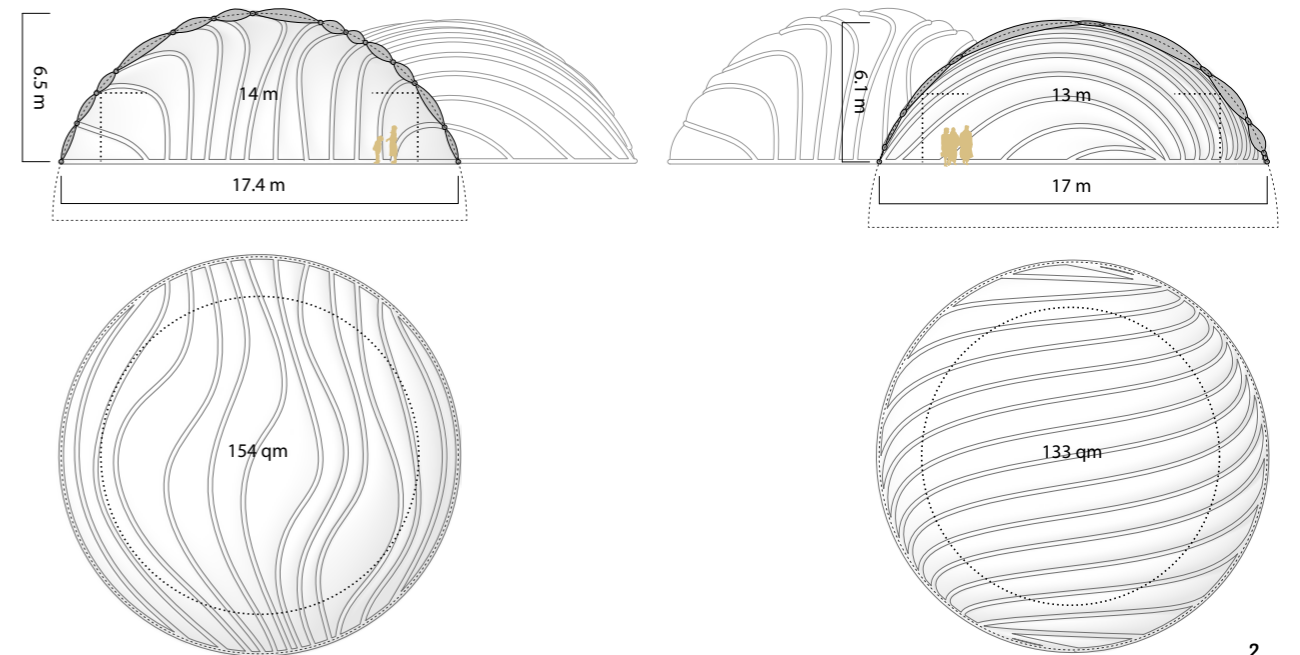


Konzeptskizze
Cinema 2100
© LOMA

Das neue **Cinema 2100** könnte so von zwei weiteren Kuppelgebäuden arron- diert werden, welche räumlich ein Dreigestirn am neuen Parkeingang bil- den. Die beiden Neubauten orientieren sich an der Kuppelform des **Cinema 2100**. Die Gebäude sollen als „kleine Geschwister“ wahrgenommen werden, welche den Bestandsbau als Trabanten umrunden. Mit ihrem kreisförmigen Gebäudeabdruck und den gleichförmig gebogenen Hüllen bilden die drei Gebäude ein Ensemble.

Das Eingangsbauwerk hat einen Durchmesser von circa 17,50 m bei einer Höhe von circa 5,50 m. Mit einer Brutto-Nutzfläche von circa 150 m² bietet es für die Besucher*innen alle notwendigen Serviceeinrichtungen wie Kassensbereich mit Information und Shop, einen Überblick über die verschiedenen Angebote im Park und einen ergänzenden Kiosk.

In unmittelbarer räumlicher Nähe zum Eingangsbauwerk und 360°-Kino kann das Servicegebäude das Angebot komplettieren: Hier finden sich neben Lagermöglichkeiten öffentliche sanitäre Anlagen. Das Servicegebäude erreicht einen Durchmesser von circa 15 m bei einer Höhe von circa 4,20 m, mit einer Brutto-Nutzfläche von circa 80 m².



1 Visualisierung
Cinema 2100
© LOMA

2 Maße der
Erweiterungsbauten
am Eingang am
Treptower Park
© LOMA



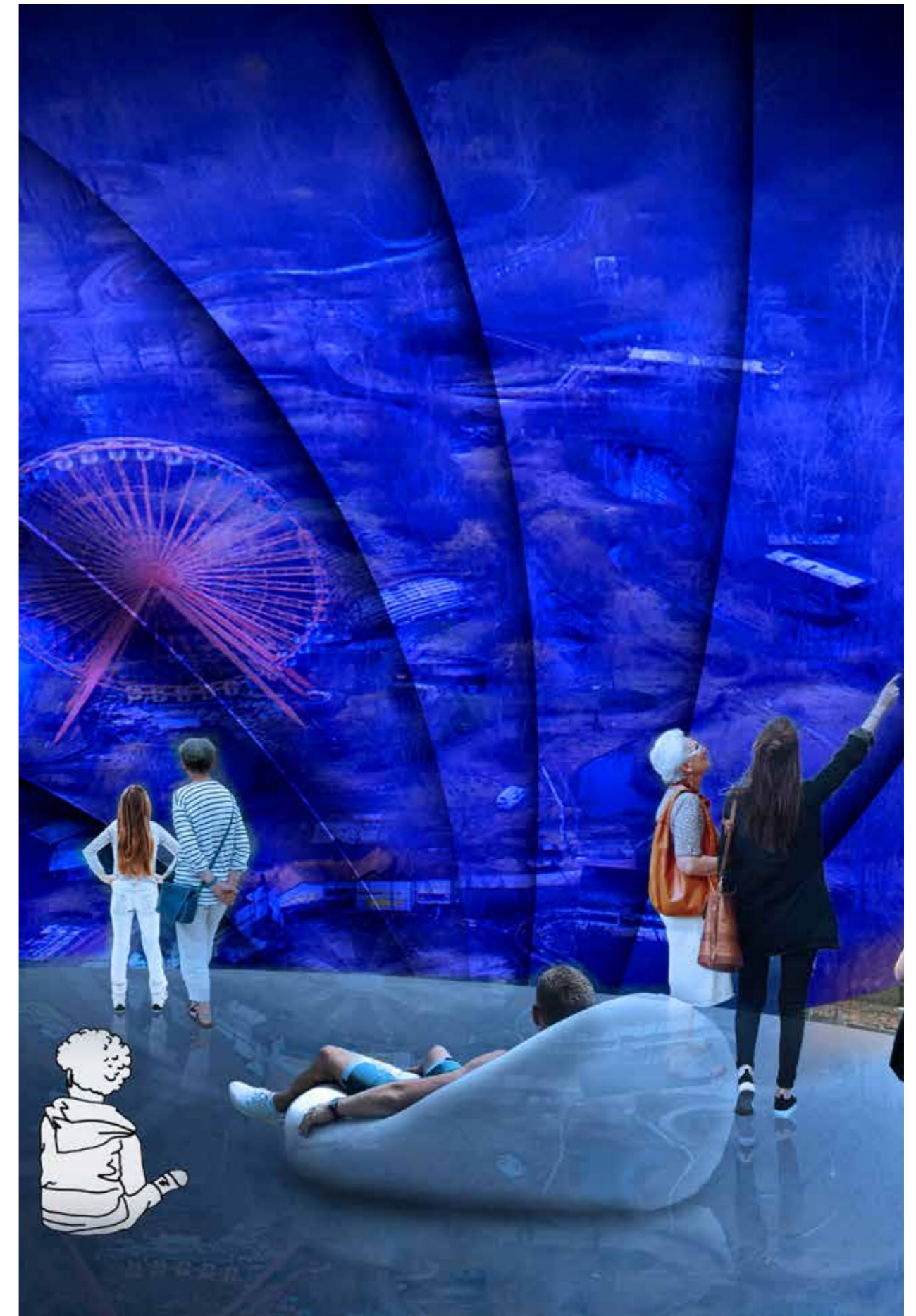
Cinema 2100 – Der westliche Haupteingang zum Spreepark
© Latz + Partner
(Visualisierung: die-grille)

Die Videoinstallation im ehemaligen 360° Kino

In Zukunft wird die alte kuppelartige Grundkonstruktion mit einer neuen Projektionsfläche und moderner Projektionstechnik ausgestattet. So bleibt die ursprüngliche Form erhalten, wird aber für eine zeitgemäße Technik und Attraktion genutzt.

Es gilt, an die Zeiten des Vergnügungsparks, die viele Berliner*innen mit unzähligen vergnüglichen Emotionen und Erlebnissen verbinden, nicht nur zu erinnern, sondern den Geist des Ortes, der untrennbar mit dem Sound des Rummels, dem Duft von Zuckerwatte und dem Jauchzen der Kinder verknüpft ist, zu bewahren bzw. auf besondere Weise zu evozieren. Geeignetes Film- und Fotomaterial aus diesen Zeiten ist vorhanden. Aus diesem Material könnte eine Videoinstallation entstehen, die in neuester 360°- und/oder Dome Projection ein lebendiges Bild des Parks zeichnet. Die Installation arbeitet mit der besonderen Geometrie der Projektionsfläche, sodass der Besuch im ehemaligen 360°-Kino ein packendes Rundum-Erlebnis wird. Zudem könnte die Videoinstallation mit der Besonderheit aufwarten, dass viele einst im Spreepark gedrehte Spielfilme in Fragmenten eingewoben werden. Berühmte Szenen, darunter jene, wie Cate Blanchett in dem Film „Hanna“ (2011) aus dem Maul des Drachens kommt oder auch die Abenteuer der Märchenfiguren aus „Spuk unterm Riesenrad“, werden zu Highlights der Installation.

Im Gesamtgefüge des Parks soll die Installation des 360°-Kinos von Beginn an als Einstimmung dienen. Die Besucher*innen, werden von der Videoinstallation „abgeholt“ und erhalten multisensuell eine Einführung in die Magie des Ortes.



Cinema 2100 mit
Fiminstallation zur
Geschichte des
Spreeparks
© chezweitz

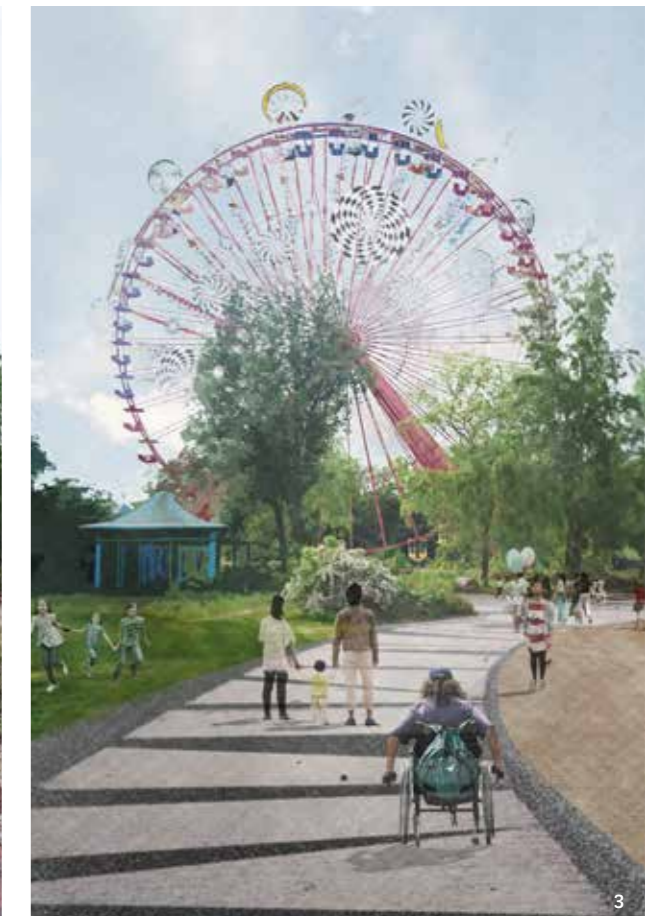
4.4 Wege

Laufen, wie die Wagen der Fahrgeschäfte führen

4.4.1 Hierarchisierung der Wege

Haupt- und Nebenwege erschließen das derzeitige Spreeparkgelände. Die alten Fahrgeschäfte eröffnen sowohl abwärts als auch in die Höhe neue spannende, abwechslungsreiche Perspektiven. Platzartige, teils möblierte Aufweitungen schaffen Aufenthaltsräume am Wegesrand und machen so den Weg zum Ziel. Dabei sind die Wege so angelegt, dass sie selbst zur Attraktion werden – durch ihre Lage, ihr Material und ihre Form. Auch informelle Wege als Ergänzung, z.B. Wege, die nur nachts sichtbar oder mittels einer App auffindbar sind, wären mögliche Erweiterungsoptionen.

Wege sind dabei nicht nur Wege, sondern können fließend in die Möblierung für den Park übergehen. Ohne Abstriche an die Barrierefreiheit bilden sie Sitzgelegenheiten, Aufenthaltsflächen, Liegeflächen, Sonnendächer oder Kunstwerke.



1 Thematischer
Übersichtsplan –
Innere Erschließung,
Wegesystem

2 Beispiel: Weg
– Integration von
Bestandsmaterial
Bestand
© Latz + Partner

3 Beispiel: Weg
– Integration von
Bestandsmaterial
Planung
© Latz + Partner

Hauptwege

Durch den gesamten Park ziehen sich begeh- und befahrbare Wege. In ihrer großzügigen Breite stellen sie das Grundgerüst für Erschließung, Versorgung und Pflege des Parks. Bestandswege, wie die 3,5 bis 4 m breiten, befestigten Wege aus Ort betonplatten, aber auch Pflaster- und Asphaltflächen können, wenn diese in ihrer Grundsubstanz noch ausreichend gut sind, in die neue Nutzung integriert bzw. durch künstlerische Interventionen weiterentwickelt werden. Die Gesamtlänge der Hauptwege beträgt nach Rahmenplanung circa 2,3 km.

Nebenwege, Pfade und Stege

Ergänzt wird das System der Hauptwege durch Nebenwege und Stege. Die Nebenwege, mit einer Breite von circa 2 m, schaffen zusätzliche Verknüpfungen zwischen Hauptwegen. Sie sind durch ihre verschlungene Wegeführung selbst Attraktion und erschließen zusätzliche Parkbereiche. Als verbindendes Element zwischen den ehemaligen Fahrgeschäften werden zudem neue Stege und Pfade gebaut. Sie erschließen Orte, die vorher nicht erreichbar waren und machen auch die behutsame Durchwegung sensibler Vegetationsbereiche möglich. Auch vorhandene Brückenelemente erleben einen Neu- oder Wiederaufbau. Mit einer Breite von ein bis zwei Meter und mit je nach Einsatzort variierenden Höhen bis zu vier Meter über dem Gelände, können die Stege eindrucksvolle, gestalterische Interventionen darstellen. Die Gesamtlänge der Nebenwege und Stege beträgt nach Rahmenplanung circa 4,9 km.

Wege auf ehemaligen Fahrgeschäften

In oder auf die verbliebenen Konstruktionen der einstigen Fahrgeschäfte werden begehbar Wege bzw. Stege aus Metall, Holz, Beton oder Gussasphalt aufgebracht oder montiert. Steigungen können durch Treppen, Rampen oder Rutschen überwunden werden. Der Weg ist die eigentliche Attraktion, die Begehung des Fahrgeschäfts wird inszeniert. Die einzelnen Wege auf oder in ehemaligen Fahrgeschäften werden in den nachfolgenden Kapiteln separat beschrieben.



Hauptwege
© Latz + Partner



Nebenwege
© Latz + Partner



Stege
© Latz + Partner



1 Beispiel: Weg
– Integration von
Bestandsmaterial
© Projektverfasser:
OSLO, Photograph:
Niels van Empel

2 Beispiel: Steg im
Feuchtgebiet eines
Waldes
© Michael Stegmeier

3 Beispiel: Wege als
Kunstwerk
© Projektverfasser:
KuhnLandschaftsar-
chitekten, Photograph:
Ralph Feiner

4 Beispiel:
befestigter Nebenweg
(Lizard Log Parklands)
© Projektverfasser:
McGregor Coxall



Beispiel: Steg mit
Aufweitungen um
Bestandsgehölze
© Carl-Viggo
Hølmebakk
ARKITEKTKONTOR

Beispiel:
Weg als Sitz- und
Liegefläche
(Bostanlı Footbridge &
Sunset Lounge, Izmir, TR)
© Designed by
Studio Evren Başbuğ
Architects, ZM
Yasa Photography
(Image courtesy of
Studio Evren Başbuğ
Architects)

Beispiel: Weg als Kunst-
werk
(Homage to a duck
decoy, Glimmen)
© Projektverfasser: MD
Landschaftsarchitecten

4.4.2 Leitsystem

Das Leitsystem im Park soll die Besucher*innen informieren, leiten und orientieren. Der Logik der „Spaghetti“-Wege folgend, geht es aber im Spreepark um das Flanieren und selten um das schnelle, zielgerichtete Fortkommen. An den Wegkreuzungen werden die Besucher*innen mittels Zeitangaben über die Richtungen und vor allem die Zeitdistanzen zu den nächsten Zielpunkten informiert. Die Formensprache des Leitsystems ist der Kreis.

Zu den Herausforderungen gehört, einerseits für ein erforderliches Maß an Orientierung zu sorgen, dabei aber sowohl Distanzen, als auch den Raum/die Zeit maximal auszudehnen. Es soll die Illusion von Weite und Größe erzeugt werden. Zur Sicherstellung der Orientierung könnte zudem ein Faltpfad ausgegeben und eine App für Mobiltelefone angeboten werden.

1 Leitsystem als Collage von Steinen aus lichtreflektierenden Beton „Blingcrete“

2,3 Leitsystem als schwebender Ring, Tag / Nacht

© chezweitz



2



1



3

Der Faltpplan – Spurensuche der alten Fragmente und neuen Attraktionen

Der Faltpplan, an den Eingängen ausgegeben, unterstützt diese Idee, sich nicht schnell zu orientieren, sondern zu flanieren und fordert die Besucher*innen auf, sich auf eine individuelle Expedition durch den Park zu begeben. Idealerweise spricht der Plan in Symbolen, Zeichnungen, Reimen, Rätseln oder Aufträgen zu den Besucher*innen. In jedem Fall könnte er ein lebendiges und wichtiges Instrument sein, das den Spreeparkbesuch begleitet und über den bloßen Informationscharakter einer Karte hinausgeht und gerne als Erinnerung an den schönen Tag mit nach Hause genommen wird.

Da die bauliche Entwicklung des Spreeparks stufenweise vorgesehen ist und somit von Jahr zu Jahr neue Kunstwerke und Parkbereiche zu sehen sind, könnte der Faltpplan periodisch ergänzt werden, sodass Besucher*innen stets die aktuellen Informationen erhalten. Zugleich entsteht auf diese Weise eine Dokumentation des Prozesses.



Orientierung im Park mit einem Faltpplan, den die Besucher am Eingang erhalten
© chezweitz



Faltpplan
© chezweitz

4.4.3 Barrierefreiheit

Nahezu alle Wege werden barrierefrei ausgebaut. Ein enger Austausch mit den zuständigen Behörden und Integrationsbeauftragten soll in der weiteren Planung sicherstellen, dass der Park für alle gut zu erfahren ist. Die Zielvorgaben des barrierefreien Bauens des Landes Berlin („Design for all“) werden berücksichtigt.

Eine komplette Barrierefreiheit ist für die gesamte Anlage allerdings nicht zu gewährleisten, da die Niveauunterschiede auf den Bestandsfahrgeeschäften zum Teil nur über Treppen überwunden werden können – zum Beispiel auf der ehemaligen Wildwasserbahn. Wo immer möglich, werden Teilbereiche der alten Fahrgeeschäfte über Rampen erschlossen, sodass der überwiegende Teil des Parks barrierefrei erlebbar ist.

Thematischer Übersichtsplan – Barrierefreiheit (nicht barrierefreie Wege, Stege und Rampen in rot)

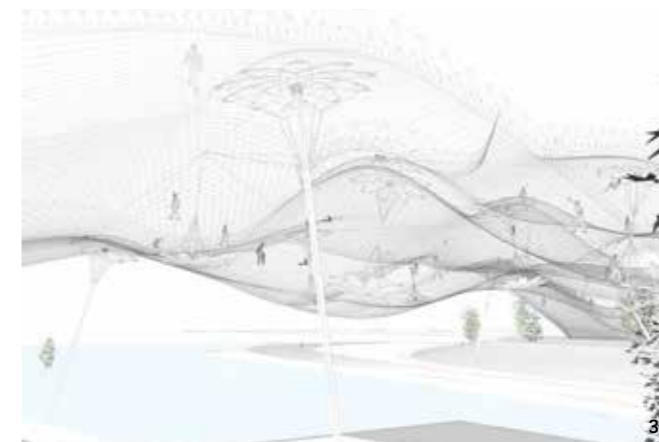


4.5 Permanente Kunstprojekte im Park

Bereits während der landschaftsarchitektonischen Gestaltung des Spreeparks werden bei permanenten Projekten Künstler über Wettbewerbe eingebunden, um ausgewählte Bauaufgaben zu bearbeiten, die normalerweise (Landschafts-) Architekten vorbehalten sind. Damit wird die gemeinhin noch gezogene Trennlinie zwischen der sogenannten Freien Kunst und der funktions- oder nutzungsgebundenen Architektur aufgehoben: Dies kann die Gestaltung von Kunstfahrrädern, von Parkbänken, von Fußgänger*innenbrücken oder der Entwurf eines Balkons zur Spree sein.

Denkbar sind aber auch Gestaltungen der Gastronomieflächen oder anderer öffentlich zugänglicher Innenbereiche und Architekturen im Park, wie etwa die Fassadengestaltung der Werkhalle. Möglich wäre ebenfalls ein von Künstlern gestalteter Schiffsanleger an der Spree. Darüber hinaus ist denkbar, dass Künstler – in Kooperation mit der Szenografie – für Themen wie Wegebeläge, Leitsysteme, aber auch für Vegetationsstrukturen und Wachstumsprozesse in der Landschaft Ideen entwickeln.

Eine weitere Überlegung ist es, Übernachtungsmöglichkeiten in den Sommermonaten im Spreepark zu schaffen: Hier wird selbstverständlich nicht an einen herkömmlichen regelhaften Hotelbetrieb gedacht. Ein Mehrwert entstünde für den Park, wenn einzelnen ausgewählten Projektpartnern eine Aufenthaltsmöglichkeit geboten wird, etwa bei Kooperationen mit Schulen, Akademien und Universitäten. Die angedachten Schlafstätten können pavillonartige Architekturskulpturen, Baumhäuser oder aber auch ein Hotelschiff sein – jeweils von Künstlern konzipiert und gestaltet.



1 Gross.Max, Mischa Kuball, Piet Oudolf, Lawrence Weiner: Gestaltung des Berneparks in Bottrop, 2010
© Roman Mensing

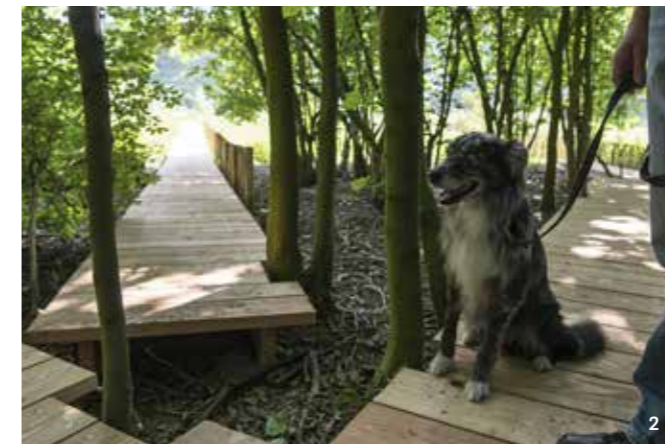
4 Simon Starling: Brücke (Modell)
© Roman Mensing

5 Tadashi Kawamata, Brückenbalkon, Lyon
© Piere Antoine

2 Jeppe Hein: Beispiel einer Parkbank
© Roman Mensing

6 Tobias Rehberger: Gestaltung einer Gastronomie
© Roman Mensing

3 Tomas Saraceno: Aerial Bridge (nicht realisiert), 2013
© Tomas Saraceno



1 Silke Wagner:
Sometimes, Paderborn
2014
© Roman Mensing

4 Tadashi Kawamata:
Boat Travelling,
Münster 1997
© Florian Matzner

2 Peter Kogler:
Beispiel einer
Wandgestaltung
© Florian Matzner

5 Martin Boyce:
Wir sind still und
reflektieren,
Münster 2007
© Florian Matzner

3 Jorge Pardo: Pier,
Münster 1997
© Florian Matzner

6 Olafur Eliasson: Five
Lamps for Tuscany, 1998
© Roman Mensing

1 Henrik Hakansson:
The Insect Societies,
Holzwickedede 2016
© Roman Mensing

4 Simon Starling:
Baumhaus (Modelle)
© Roman Mensing

2 atelier le balto:
kunstpause, Dortmund
2016:
© Roman Mensing

5 Berte Fellermann:
Counting Truthas Death
in a Hollywood Scene,
Recklinghausen 2010
© Roman Mensing

3 Tobias Rehberger:
Baumhaus
© Roman Mensing

6 Observatorium:
Warten auf den Fluss,
Castrop-Rauxel 2013
© Roman Mensing

4.6 Tassenkarussell

Das ehemalige Fahrgeschäft des Tassenkarussells ist ein romantisches Relikt aus der Vergangenheit. Es spielt auf humorvolle, an sich schon der paradoxen Szenografie entsprechende Weise, mit Größenverhältnissen und Illusionärem. Die Kaffeetassen werden gesichert, in Stand gesetzt und könnten weiter als Karussell, aber auch als Kulisse genutzt werden. Die Tassen könnten zudem als Außenbestuhlung einer temporären wie dauerhaften Gastronomieeinrichtung genutzt werden.



1 Ansicht ehemaliger Haupteingang

2 Lageplan Tassenkarussell

3 Bestand Tassenkarussell
© Manuel Frauendorf



4.7 Kleinarchitekturen werden zu Gärten und Spielflächen

Das Prinzip des Aufladens alter Strukturen mit neuen Inhalten zieht sich auch durch die noch vorhandenen (Klein-) Architekturen im Park.

Ihre Hülle bleibt bestehen und wird neu befüllt. Wiederholt werden Garten, Spielplatz oder Lager in die Bestandsgebäude integriert. Ihre Geschichte soll, trotz neuer Bedeutung, dabei immer ablesbar bleiben (z.B. als ehemaliges Toilettenhäuschen). Durch die gleichmäßige Verteilung dieser Gebäude im Park sind zukünftig auch Gärten und Spielflächen gleichmäßig im Park verteilt.

1 Thematischer
Übersichtsplan
– Garten und
Spielverteilung

2 ehemaliges
Toilettengebäude
im Spreepark
© Latz + Partner

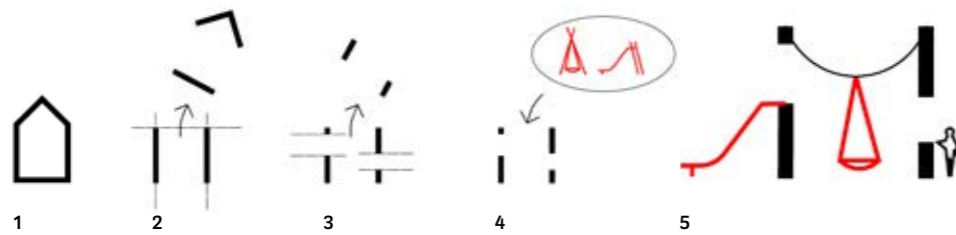


Spielräume

Für Spielräume werden Rutschen, Röhren oder Kletterelemente in die ehemaligen Wände der Gebäude integriert bzw. auf die alten Gebäude aufgesetzt. Dadurch entsteht ein spannendes Wechselspiel zwischen Innen und Außen, es ermöglicht auch thematisch sehr unterschiedliche Spiellandschaften für mehrere Altersgruppen auf engstem Raum.

Die Spiellandschaften werden dabei in größere Vegetationseinheiten wie Riesenmammutbäumen (Sequoiadendron) eingebettet, sodass sich diese zum Skurrilen hin erweitern.

Neben den „gebauten“ Spielobjekten stellt der Park selbst eine spannende Spielfläche dar, die es zu entdecken gibt.



- Integration von Spielgeräten
- 1 Bestandsgebäude
 - 2 Herausnahme von Dach und Bodenplatte
 - 3 Neue Öffnungen
 - 4 Integration von Spielgeräten
 - 5 Spiel in Kleinarchitektur

Aus scheinbar banalen Gebäuden entstehen spannende Spielräume

Schnittschema für Spielintegration



Lageplan für Spielintegration



1 Beispiel für Spielplatz in Gebäudestruktur
© Projektverfasser: wbp landschaftsarchitekten / Fotograf: Claudia Dreysse

3 Beispiel für Spielplatz in Gebäudestruktur
© Projektverfasser: wbp landschaftsarchitekten / Fotograf: Claudia Dreysse

2 Beispiel für Spielplatz in Bestandsarchitektur
© Michael Latz

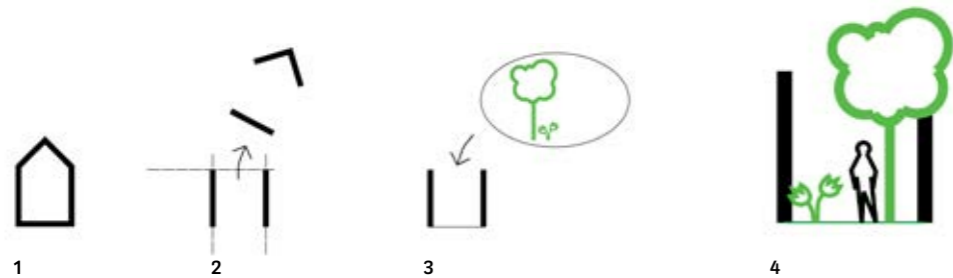
4 Beispiel: Spiel in Bestandsstrukturen
© Michael Latz

Gartenräume

Andere Bestandsgebäude werden zu Gartenräumen umgestaltet.

Die Gebäudemauern bilden Artefakte einer vergangenen Zeit und geben neuen (Garten-) Strukturen einen Rahmen. Die Gärten bilden neue, fremdartige, private Orte – und schaffen so stille Rückzugsräume für die Parkbesucher*innen. Auch diese Gärten werden immer in größere Vegetationseinheiten eingebunden.

Die Spielflächen sowie die Gärten selbst können dabei zum Kunstwerk bzw. von Künstlern gestaltet werden.



Integration von Gärten

- 1 Bestandsgebäude
- 2 Herausnahme von Dach und Bodenplatte
- 3 Integration von Vegetation
- 4 Gärten in Kleinarchitektur

Mitten zwischen Bäumen tat sich ein paradiesischer Garten auf.

Schnittschema für Gartenintegration

Lageplan für Gartenintegration



1 Beispiel: Garten in Bestandsarchitektur
© Michael Latz

3,4 Beispiel: Gärten in Gebäuden
Parco Dora in Turin

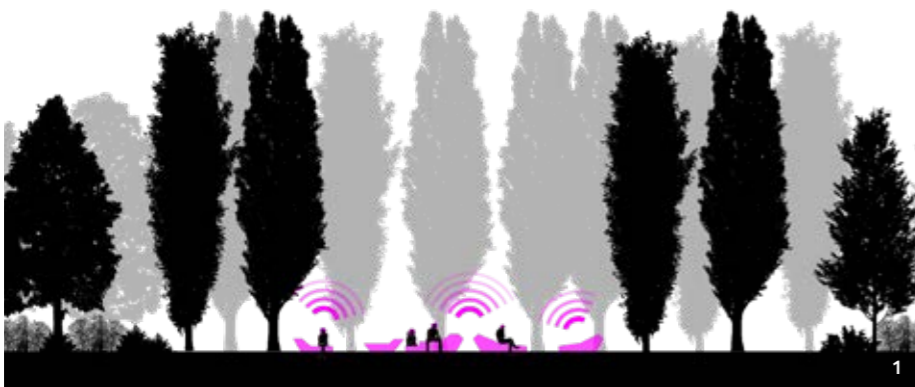
2 Beispiel: Projekt für die Integration von Gärten in Bestandsarchitektur, Landschaftspark Duisburg Nord
© Michael Latz

4.8 Pappelrondell

Historische Strukturen erhalten und in Teilen wiederherstellen!

Das Pappelrondell als gärtnerische Struktur mit seinen sternförmig ausstrahlenden Wegen bestand bereits vor Inbetriebnahme des VEB Kulturparks in der DDR.

Da die Pappeln nicht mehr verkehrssicher waren, wurden diese bereits im Jahr 2017 gefällt. Das Pappelrondell soll aber durch Ersatzpflanzungen wiederhergestellt werden. Die zum Rondell führenden Alleen werden zum Teil von Wegen befreit und zugunsten anderer Vegetationseinheiten ersetzt. Die Schnitthecken in diesem Bereich bleiben erhalten und werden als Heckengarten in die Parkplanung integriert.



1 Pappelrondell mit Bestuhlung im Schemaschnitt

2 Lageplan Pappelrondell

3 Bestand Pappelrondell
© Manuel Frauendorf





Luftbild Plänterwald/
Spreepark 1953
© C.Copyrihgt_https://
interaktiv.morgenpost.
de/berlin-1953-2016/



Bestand Pappelrondell
© Latz + Partner



Bestand Pappelrondell
© Manuel Frauendorf

Soundinstallation

Jeder Park braucht kontemplative und ruhige Orte, die die Besucher*innen zum Verweilen einladen. Dies kann oft durch einladende Möblierung oder einen subtilen Sound erreicht werden.

So ist innerhalb des Rondells eine Inszenierung mittels Soundinstallation vorgesehen, die auf die Geschichte des Ortes verweist. In die Vegetation eingearbeitete Outdoor-Lautsprecher erzählen Geschichten aus dem Spreepark. Sitz- und Liegemöglichkeiten schaffen den geeigneten Rahmen für die Besucher*innen. Sie dürfen sich zurücklehnen und den Erzählungen lauschen, eintauchen in den Spreepark, ihren Gedanken nachhängen, die Wolken ziehen sehen.

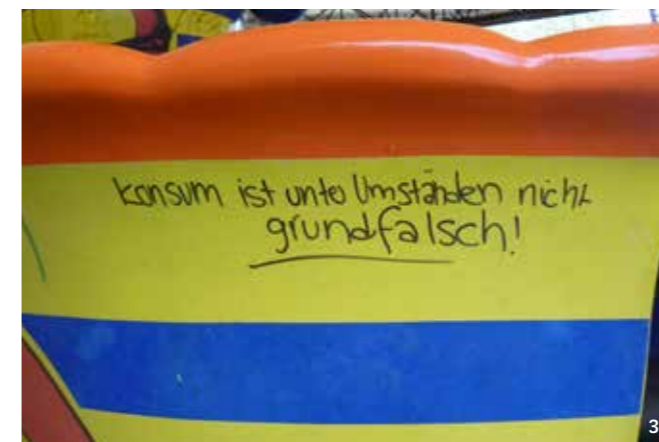
Soundinstallation
Entdecke die L ere!
IBA Stadtumbau
in Sachsen-Anhalt
Halberstadt
© chezweitz



4.9 Temporäre Ausstellungen

Der zweite wichtige Einsatzbereich der Kunst ist in der temporären Ausstellungstätigkeit vor allem während der Sommermonate zu sehen. Die Einzel- oder Gruppenprojekte haben die Aufgabe, den historischen Bestand des Spreeparks ästhetisch zu transformieren. Man spricht von einer „Schule des Sehens“, in der es gerade auch darum geht, scheinbar belanglose Situationen im Parkgefüge visuell zu betonen. In diesem Zusammenhang ist auch die Auseinandersetzung der Künstler mit den historischen, architektonischen und funktionalen Themen des Parks zu sehen – orts- und geschichtsspezifischen Projektentwicklungen also, die auf die DDR-Vergangenheit, auf die Funktion als Erlebnis- und Freizeitpark sowie auf die Bedeutung des Parks im urbanen Gefüge Berlins reagieren. Ein weiterer Aspekt ist die künstlerische Bearbeitung und Transformation historischer Bestände des Spreeparks in eine komplett neue und andere Nutzung. Dies kann sich auf einzelne Bauten, aber auch auf ein Gesamtensemble beziehen und ist konzeptuell eng verknüpft mit den anderen oben genannten Aspekten. Wichtig ist, dass es hier nicht um die kitschige Wiederbelebung der Vergangenheit geht, sondern um eine offene und kritische Auseinandersetzung mit der wechselvollen Historie des Spreeparks.

Dem Aspekt der Partizipation, das heißt der aktiven Beteiligung der Bevölkerung an der Entwicklung und Realisierung einzelner Kunstprojekte, wird eine besondere Bedeutung zugemessen. Wichtig ist, dass es beim Kunst- und Kulturprojekt darum geht, dem Spreepark nicht nachträglich einen traditionellen Skulpturenpark aufzupropfen, sondern darum, die Phasierung und schrittweise Öffnung des Parks zu begleiten: mit immer wieder außergewöhnlichen Sichtweisen durch die Brille eines Künstlers.



1 Daniel Buren; The Sun in the Tunnel, work in situ, Duisburg 2013 © Roman Mensing

4 Anna Witt, Uglycute:Breaking News, Duisburg 2013 © Roman Mensing

2 Hans op de Beeck: The settlement, Dinslaken 2013 © Roman Mensing

5 Observatorium: Warten auf den Fluss, Castrop-Rauxel 2013 © Roman Mensing

3 gesehen im Spreepark 2016 © Florian Matzner

6 Peter Fischli / David Weiss: Schneemann (am Feuer), 1998 © Roman Mensing

4.10 Grand Canyon mit Kletterfelsen

Die Topographie des Fahrgeschäfts wird zur Topographie des Weges!

Die Wildwasserbahn stellt ein besonderes Objekt im Park dar. Man spürt förmlich beim Betrachten das rauschende Wasser und wie sich Menschen krei-schend in dem Gefährt hinabstürzten. Die Wildwasserbahn jetzt verlassen da-liegen zu sehen, weckt den Wunsch, diese wilde Fahrt erneut nachzuerleben. Dieser Wunsch soll in ruhiger Form erfüllt werden.

Bestehendes Potential

Die Fahrspur der Wildwasserbahn bewegt sich durch eine interessante und topographisch sehr bewegte Landschaft im Spreepark und kann mit ihrer flie-ßenden Form in die labyrinthische Wegeführung des neuen Parks integriert werden. Der Weg selbst ist dabei Attraktion, da er durch sehr beeindruckende, wilde Vegetationsbereiche führt.

Auf der ehemaligen Wildwasserbahn wurden kleine Boote durch die mit Was-ser gefüllte Fahrbahnkonstruktion bewegt. Zu einem großen Teil befindet sich diese Konstruktion auf Stützen über dem Wasser bzw. verläuft mit Anstiegen bis 10 m auch über einen künstlichen Berg inmitten der Anlage. Die Fahrspur wird in einer Breite von 1,85 m (1,55 m) und einer Tiefe von 0,85 m aus einem vermutlich mit Glasfaser verstärkten Kunststoff in U-Form gebildet. Die Ge-samtlänge der Strecke beträgt circa 560 m.

Die vorhandene Vegetation besteht überwiegend aus Eschen, Erlen, Pappeln, Weiden und Robinienaufwuchs.

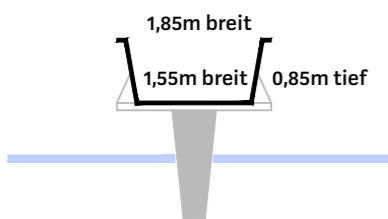
Lageplan Grand Canyon





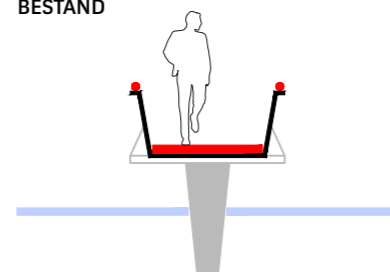
Bestand
Wildwasserbahn
© Manuel Frauendorf

BESTAND



Wegeprinzip

NEU
BESTAND



Wegeprinzip

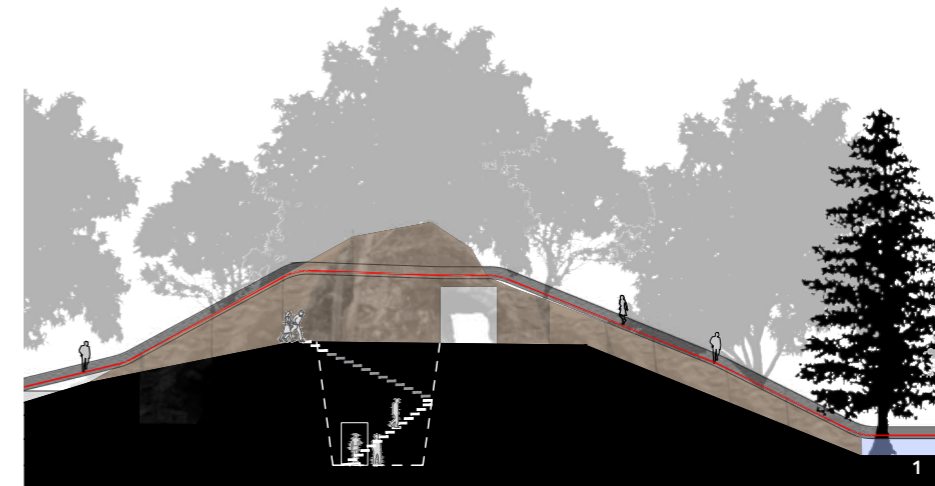
Umbaumaßnahmen und zusätzliche Nutzungen

Um die Fahrtrasse begehrbar auszubilden, muss in die ehemalige Wildwasserbahn ein neuer Belag eingelegt und gegebenenfalls durch Sicherungseinrichtungen wie Geländer ergänzt werden. Die bestehende Kunststoffkonstruktion dient als Form/Hülle für die neue Wegeführung, ist demnach nicht tragendes, sondern gestalterisches Element. Der neue Weg wird als tragende (Holz-) Konstruktion mit Geländern in die Fahrspur eingelegt.

Der Zugang erfolgt barrierefrei über den bestehenden Bahnhof des ehemaligen Fahrgeschäftes und über zusätzliche Eingänge an der westlichen Seeseite.

Neben der Nutzung als Steg soll der Grand Canyon als Aufenthaltsraum mit Aufweitungen und Bänken dienen. Angelagerte Spielmöglichkeiten, wie eine Rutsche oder Hangelemente am vorhandenen Hügel, ermöglichen es, diesen Bereich auch spielerisch zu erkunden.

Sollte der bestehende Tunnel nicht mehr für die Parkbahn benötigt (siehe Abschnitt 4.1.6 Parkbahn) und als Tunnel für Fußgänger*innen ausgebaut werden können, ließen sich durch ein spannendes Aufgangsbauwerk die drei Ebenen (Tunnel, Hügeloberkante, Felsen mit Grand Canyon) miteinander verknüpfen.



1 Aufgangsbauwerk
Parkeisenbahn zu
Grand Canyon

2 Grand Canyon



Der Kletterfelsen

Der ehemalige künstliche Felsen muss zunächst hinsichtlich seiner statischen Sicherheit und der Wirtschaftlichkeit der Sanierung geprüft werden. Interessant ist der Innenraum des Felsens und die paradoxe Situation, im Inneren eines „Felsens“ anstatt Außen zu klettern. Denkbar ist entweder eine Umgestaltung in einen Kletterraum oder einen Raum mit Schaukel oder Hängematten. Von der Ertüchtigung des Kletterfelsens hängt auch die Fortentwicklung der Wasserbahn ab. Bis dahin wird der Felsen gesichert, sodass man ihn gegebenenfalls in einem Teilbereich betreten könnte und sich temporär eine Lichtinstallation oder ein Ort für Kunst in die Ruine integrieren ließe.



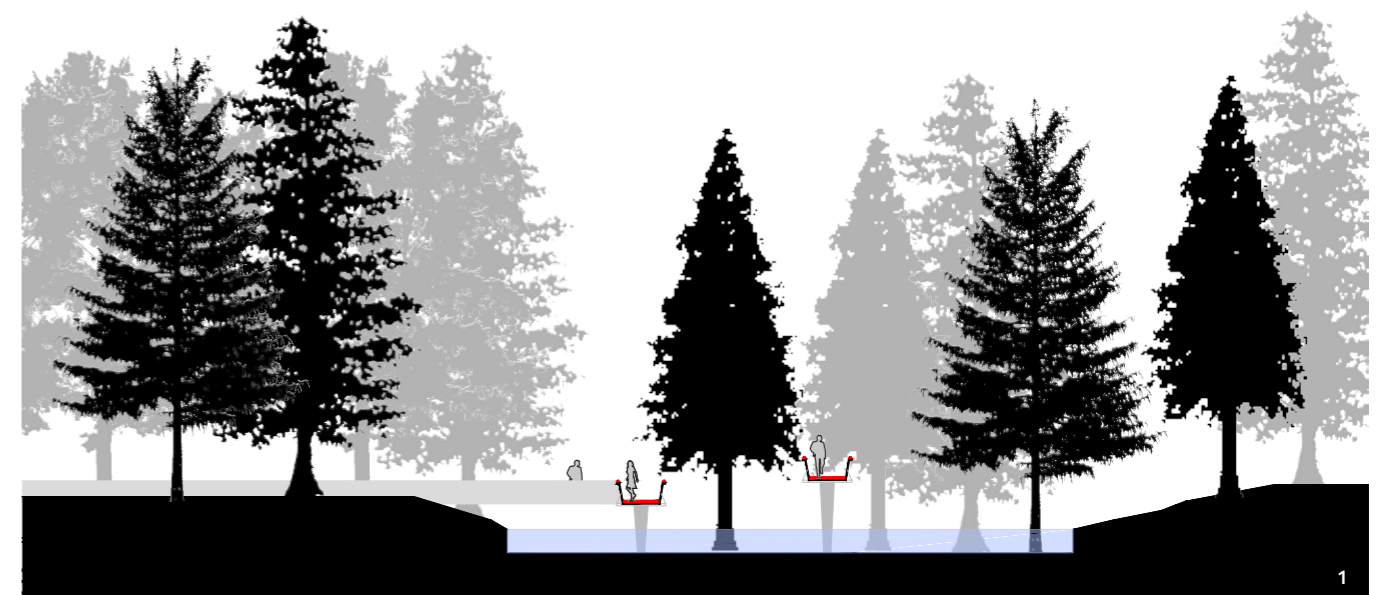
Bestand:
künstlicher Felsen
© chezweitz

Vision:
Klettern im Inneren
des Felsens
© chezweitz

Vegetation

Im Bereich des Grand Canyons hat sich die Natur schon große Teile zurückerobert. Besucher*innen erwartet eine Wildnis, die es zu entdecken gibt. Zusätzlich könnten in kleineren, ökologisch weniger wertvollen Bereichen gezielt standortgerechte, wasserliebende und ggf. gebietsfremde Pflanzen angesiedelt werden. Teilweise im Wasser und teilweise an Land zu sichten, erzeugen diese ein bizarres, fremdartiges Bild, das an Reisen in ferne Länder erinnert. Die ausgewählten Pflanzenarten sollten dabei mit wasserreichen Böden gut umgehen können bzw. einen nassen Standort vertragen (zum Beispiel Taxodium, Metasequoia). Auf dem Berg verdrängt gezielt gesteuert der aufwachsende Robinienwald bestehende Gehölze. Ein ganzer Hain aus Robinien entsteht. Der verwunschen anmutende Wuchs der Robinie und der lichte Schatten dieser Bäume verleiht dem Ort eine märchenhafte, verzauberte Atmosphäre.

- 1 Schemaschnitt
Grand Canyon
- 2 Beispiel:
Sumpfyzpressen
- 3 Grand Canyon
mit Taxodium
© Latz + Partner



4.11 Urbane Naturen – Vegetation im Spreepark

Gleich den ehemaligen Fahrgeschäften bildet die spektakuläre Vegetation einen besonderen Rahmen im Park und ist selbst Attraktion.

4.11.1 Bestand

Der Spreepark zeichnet sich durch seine exponierte Lage aus. Zwischen stark frequentierten Erholungsgebieten, Plänterwald und Spreeufer inmitten der Stadt situiert, hat der Park einen sehr differenzierten Baum- und Vegetationsbestand: Dieser besteht aus einer Mischung aus naturnahen Gehölzbeständen und Ansammlungen fremdländischer und gärtnerischer Arten, die zum einen von der Anlage als Vergnügungspark herrühren, als auch von der teils starken Rückeroberung durch die Natur. So gibt es großflächige Fazies mit Ruderalgesellschaften, Pflanzenbestände auf Brachflächen, die optisch eindrucksvoll und gleichzeitig von Bedeutung für blütenbesuchende und samenfressende Fauna sind. Durchsetzt ist der Park mit einer Vielzahl ökologisch wichtiger Ruderalflächen, Kleinbiotopen, Altholzinseln und Totholzpartien.

Das Gebiet des Spreeparks weist durch intensive anthropogene Eingriffe eine sehr heterogene Bodenzusammensetzung auf, welche eine allgemeine Einschätzung der Bodenverhältnisse und der dadurch bedingten Wechselwirkungen zur Vegetation erschwert. Unter Auffüllungen finden sich Sande und Torfe. In Teilen weisen die Auffüllungen zudem Belastungen mit Schwermetallen auf, welche bereits saniert werden.

Eine Verortung der verschiedenen Vegetationstypologien wird im Abgleich mit weiteren Untersuchungen zu Boden- und Vegetationsverhältnissen im Zuge einer ökologischen Bestandsanalyse erfolgen. Eine weitere und tiefergehende Standortanalyse in Bezug auf Vegetationsaufnahmen und Bodenerkundungen unterstützt und bedingt die weiteren planerischen Entwicklungsschritte und präzisiert die Zielsetzungen hinsichtlich neuer vegetativer Gestaltungselemente. In Teilen kann die Einbringung neuer Vegetationstypen nur durch eine gezielte Standortvorbereitung mittels spezieller Substrate erreicht werden.

Baumbestand im
Spreepark
© Latz + Partner



4.11.2 Vision

Ziel der Eingriffe in die Vegetation ist es, die Besonderheit und den Reiz des geheimnisvollen und kuriosen Status quo zu erhalten und zu pflegen, bei gleichzeitiger Öffnung des Geländes für die Öffentlichkeit.

Daher soll durch zurückhaltende pflegerische und gestalterische Eingriffe auf der Grundlage der vorhandenen Substanz die Nutzbarkeit für Besucher*innen verbessert werden, mit dem Ziel attraktive Räume sowie einen geeigneten Rahmen für Kunstprojekte und verschiedenste Kultur-Events zu schaffen. Der Charakter des Ortes als ehemaliger Freizeitpark sollte eingefangen, verstärkt und inszeniert werden: Die verschiedenen Baumarten stellen sowohl einen Bezug zur Topographie (zum Beispiel Sumpfvegetation in Senken, Bergvegetation auf Hügeln) als auch zu den Bodenverhältnissen (natürliche wie anthropogene Böden wie Schotter) her. Neben den Bestandstypen bilden neue Baum- und Waldtypen, die nicht zwingend natürlich am Ort vorkommen, einen attraktiven Raum. Es handelt sich also um inszenierte, aber standortgerechte Vegetationsinseln, die auf dem Prinzip des alten Vergnügungsparks mit seinen kommenden und gehenden Fahrgeschäften aufbauen.

Zumeist bestehen die einzelnen neuen Vegetationsinseln aus der jeweils gleichen Baumart verschiedener Altersklassen. Zusätzlich verstärkt werden kann die Dichte und damit die gezielte Schaffung enger und weiter Räume mittels ergänzendem Unterwuchs aus Sträuchern, Farnen und blühenden Wiesen.

Im Rahmen des Kunst- und Kulturparks soll Kunst und Künstlichkeit an Orten mit sehr unterschiedlicher Vegetation möglich sein. Landschaftsarchitekten und Künstler werden sich mit den jeweils anders strukturierten Orten auseinandersetzen, um dort Spannendes und Ungewöhnliches zu generieren. Dabei steigt die Intensität der künstlerischen Intervention entsprechend der Zieltypen an: Von naturnah, zu Übergangsbereichen bis hin zu künstlichen, kultivierten Räumen.

Plenterwaldkonzept



4.11.3 Konzept

Durch die Entnahme einzelner Individuen oder auch kleinerer Flächen und dem gezielten Nachpflanzen an den freigewordenen Stellen, dem Plentern, wird der Wald verjüngt, unterschiedlichste Höhen und Dichten entstehen.

Die plenterartige Bewirtschaftung des Parks macht dabei die Ästhetik der Veränderung sichtbar. Eine Aneinanderreihung, ein Nebeneinander verschiedenster Vegetationstypen, aber auch die Altersstufung innerhalb der Vegetationsinsel schaffen auf kleinem Raum eine atmosphärische Vielfalt. Dem Pflege- und Entwicklungsplan für den Plänterwald entsprechend, würde „die Vielfalt von Waldbildern – Wechsel von Baumarten, Wechsel von Licht und Schatten, Wechsel in der Bodenvegetation – [...] außerdem auch den Erholungswert des Parks [Plänterwald] erhöhen.“ (Lehmann et al., 2005, S. 41) Der Spreepark übersteigert diese Empfehlung und bietet eine Vielzahl überraschender Vegetationsbereiche als Ergänzung und Akzentuierung des Kunst- und Kulturparks, welcher im Landschaftsschutzgebiet Plänterwald eingebettet ist.

Gemäß der Unterschiedlichkeit im Bestand kann nicht an jeder Stelle dasselbe Prinzip angewendet werden. Grundsätzlich lassen sich aber die geplanten Maßnahmen in drei Typen, respektive Zonen einteilen: den Zieltyp Naturnah, den Zieltyp Übergangsbereich und den Zieltyp Kultiviert.

Vegetationskonzept

